

Anzeiger für den Freistaat Danzig, Pommernellen und die östlichen Gebiete

Anzeiger für den Freistaat Danzig, Pommern und die östlichen Gebiete

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Milimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenloft 10 Pf., im Melanetterloft (88 mm breit) 20 Pf. Die Anzeigenpreise, Druck und Vertrieb sind nicht zu trennen. Amüsante Anzeigen, z. B. in Terminveröffentlichungen, sowie Aufträge, Befestlungen und Abhebungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge undeutlichen Manuskripts oder bei Aufgabe keine Gewähr. Bei verspäteter Zahlung, Konfurrenzen, Verleihen und gerichtlich. Verreibungen kein Rabatt. Gerichtsstand Danzig. Telegr.-Adresse: Landeshauptstadt Danzig.

Vorübergehende Unterbrechung des Transfers für ausländische Verpflichtungen aus der Zeit vor der Julikrise 1931
Die deutschen Schuldner müssen aber in eine Konversionstasse in Reichsmark zahlen — Neue
Stillhaltegläubigertkonferenz in London.

Mit diesem Grunde sind auch (nach amtlicher Verlautbarung) alle unkontrollierbaren Zeitungsdrucken mit größter Steifiz aufzunehmen, die von **Vergeltung oder Gegenmaßnahmen ausändlicher Kreise** sprechen, wie z. B. Beisplagnahmen, Zwangsclearing und ähnlichen Dingen. Denn es handelt sich bei dem Vorgehen der Reichsbank nicht um irgendeinen willkürlichen Akt, sondern lediglich um die Auswirkung von Tatsachen, an deren Entstehung die Reichsbank völlig unbeteiligt ist, und aus der ein einseitiger, von Deutschland abhängiger Ausweg nicht gefunden werden kann. Sollten sich andere Auswege finden, und sie können auf dem Wege einer Rekonstruktion der internationalen Wirtschaft gefunden werden, so ist die Reichsbank ebenso wie die Deutsche Reichsregierung bereit, daran mit allem Nachdruck mitzuwirken.

Bei den am 13. Juni in London stattfindenden Stillhalte-
besprechungen handelt es sich um eine von dem amerika-
nischen Bankier Wiggins einberufenen
Sitzung des Ausschusses der Stillhaltegläubiger, an der auch
die Vertreter des deutschen Fiskusbureau teilnehmen wer-
den. Diesen Besprechungen kommt insofern eine besondere Be-
deutung zu, als auch die für den deutschen Außenhandel wich-
tige Frage der ausländischen Rembourskredite, deren Aufrecht-
erhaltung in dem Stillhalteabkommen von 1933 von den aus-
ländischen Stillhaltegläubigern selbst als unbedingt notwendig
bezeichnet wurde, erörtert werden wird. Es ist daher anzuneh-
men, daß Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der in der
nächsten Woche als deutscher Delegierter zur Weltwirtschafts-
konferenz in London weilt, diesen Besprechungen bewohnen
wird.

Als Gegenstück zu Heuburg wurde in Gotteszell bei Gmünd vor einiger Zeit ein württembergisches Schutzhaftlager für weibliche Personen errichtet.

Die Reichsbank hat an die Vertreter der langfristigen Gläubiger und an die Bank für internationalen Zahlungsausgleich in Basel das Gesuch gerichtet, ebenfalls in der kommenden Woche in London zu einer Besprechung zusammenzutreten. Die Reichsbank wird bei diesen Besprechungen ihr Möglichstes tun.

Unter Marsch- und Fanfarenklängen erfolgte dann der Einzug der etwa 400 Fahnen und Wimpel.

Der Vorschlag des Generalsekretärs zur Abwendung eines Dantkelegnams an Reichkanzler Adolf Hitler für seine erfolgreiche Aufbauarbeit an Volk und Staat und eines Subjunktionslegnams an den Reichspräsidenten wurde stürmisch bejubelt. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung bechlossen.

brechen, was in den verflochtenen 14 Jahren im Deutschen Reich geschehen ist, in Baufach und Vogen alles zu verurteilen und mit den heute so beliebten Schlagworten abzutun. Es fällt dabei garnicht ins Gewicht, daß die Personen oder die Blätter, die heute derartige Urteile fällen, sich selbst und ihren eigenen Taten das Urteil fällen, denn sie selbst sind es ja in der Hauptsache gewesen, die diese Ideen und Grundsätze, die sie heute mit dem Bruston der Ueberzeugung und Selbstverständlichkeit zu verurteilen belieben, vertreten und eifrig verkörpert, ja als ihre unabwandelbaren und stolzen Grundsätze gepriesen haben gerade uns gegenüber, die wir von dem Liberalismus auf weltanschaulichem, politischem und wirtschaftlichem Gebiete nichts wissen wollen. Gerade sie und ihre Genossen sind es ja gewesen, die in den verflochtenen vierzehn Jahren dem Centrum den Kampf um die religiösen Güter so erschwert und es zu Kompromissen auf diesem Gebiete gezwungen haben, weil etwas geschehen mußte, das Centrum selbst aber niemals über die Mäßigkeit verfügte. Und gerade diese liberalen Kreise, die weithin reichen bis in die Kreise der Deutschnationalen Volkspartei, waren es ja, die gegen die religiösen Güter, Werte und Ideen, die im positiven Christentum wurzeln und aus ihm gepflegt werden müssen, anstürmten und das Centrum in die Verteidigungsstellung für diese Güter drängten, um eben zu retten bzw. neu zu erobern, was irgendwie möglich war. Und heute nun, nachdem sie einen politischen Gefinnungswechsel vollzogen haben, kommen diese Herrschaften als Ankläger, Richter und Verurteiler alles dessen auf den Plan, was damals nicht nur mit ihrer Hilfe, sondern auf ihren eigenen Antrieb hin so unvollkommen geschehen worden ist und nun, als ob sie mit all den Dingen nichts zu tun hätten — und die Masse, die ein schlechtes Gedächtnis für diese Dinge hat, fällt auf diesen üblen Trick herein. Es ist eine köstliche Ironie, daß diese Leute sich heute selbst aufs schärfste verurteilen, nur müssen sie es so geschickt anstellen, daß die breite Masse es nicht merkt.

Der Verfasser schreibt:

„Der Staat von Weimar stellte sich kühl auf den Standpunkt der weltanschaulichen Neutralität und stellt in Art. 137, Abs. 7 der Weimarer Verfassung als gleichberechtigt neben die Kirche „die Vereinigungen, die sich gemeinschaftliche Pflege einer Weltanschauung zur Aufgabe machen“. Die Weimarer Republik, an deren Wiege der 9. November stand, war nicht aus christlichem Geiste geboren und konnte daher auch das Christentum nicht als die sittliche Grundlage des Staates betrachten. Für den Staat von Weimar galten gottloserbender Marxismus und zerkleinerter Liberalismus als Weltanschauungen gleichberechtigt mit dem Christentum; so mußte der Staat an dem Mangel an weltanschaulicher Untermauerung zugrunde gehen. Da der Staat der Kirche vielfach feindselig,

zum mindesten aber „objektiv“, d. h. ohne Sympathie gegenüber stand, so blieb eigentlich auch der Kirche nur übrig, diesem Staate gegenüber „neutral“ oder „uninteressiert“ zu erklären. Außerdem war die Kirche durch innere Kämpfe so stark mit sich selbst beschäftigt, daß sie für den Kampf gegen den Marxismus zu schwach war. Diese Glaubensbewegung (der „Deutschen Christen“) betrachtete den neuen Staat als ihren Bundesgenossen, denn dieser Staat entstand nicht wie der Novemberstaat aus Desolation, Verrat und Wortbruch, er gab nicht wie der Novemberstaat die Parole aus: „Heraus aus der Kirche!“ und „Fort mit der Kirche!“, sondern der neue Staat der nationalen Erhebung gründet sich auf der opferbereiten Treue und dem beherzhaften Glauben seiner Kämpfer und ruft die der Kirche entfremdeten Millionen zurück zur Volkskirche.“

Wir sind nun gewiß nicht der Meinung — und haben das in all den verflochtenen Jahren auch oft genug zum Ausdruck gebracht — daß die Verfassung von Weimar ein Idealgebilde wäre, insbesondere soweit dabei die religiösen und kulturellen Fragen in Betracht kommen. Oft genug haben wir auf die Mängel, Unvollkommenheiten und Fehler gerade in dieser Hinsicht hingewiesen und eine Besserung gefordert. Wir sind uns allezeit bewußt gewesen und haben dies Bewußtsein auch immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die Verfassung von Weimar ein Notbau war mit all ihren Schwächen, Unvollkommenheiten und Fehlern. Aber das, was hier von den nationalsozialistischen „Deutschen Christen“ über sie gesagt wird, ist denn doch ein böses Zergewalt, das in keiner Weise der Wirklichkeit entspricht. Zunächst ist nicht uninteressant das Eingeständnis, daß die protestantische Kirche als „Staat von Weimar“ nicht interessiert gewesen ist, daß sie „durch innere Kämpfe so stark mit sich selbst beschäftigt war, daß sie für den Kampf gegen den Marxismus zu schwach war.“ Ist sich der Verfasser der ungenügenden Anlage bewußt, die er hier gegen den Protestantismus erhebt, ist er sich bewußt, daß er ein völliges Verfaßgen des Protestantismus im Kampfe gegen den Marxismus im entscheidenden Augenblick feststellt? Ist er sich bewußt, daß er damit zugleich feststellt, daß die katholische Kirche und die Katholiken im Kampfe gegen den Marxismus die religiösen Güter, die gerettet worden sind — und es sind deren nicht wenige — gerettet haben? Das dürfte immerhin ein — wenn auch ungewolltes — ehrendes Zeugnis sein für die außerordentliche Bedeutung der Zentrumspolitik auf kulturellem Gebiete gerade in den verflochtenen vierzehn Jahren.

Der Verfasser behauptet, die Weimarer Republik sei nicht aus christlichem Geiste geboren gewesen. Ganz ohne Zweifel. Was am 9. November geschah, war alles andere als christlicher Geist. Aber darf man sich die Frage erlauben, woher denn dieser Geist damals gekommen ist? Sicher nicht aus dem „Weimarer Staat“ und auch nicht aus der Verfassung von Weimar, denn beide wurden erst nach dem 9. November geschaffen. Die Wurzeln des Umsturzes und der Zerschlagung mußten also ganz zweifellos im alten kaiserlichen Deutschland liegen, in dem jene Parteien, die nach dem vollständigen Zusammenbruch im Jahre 1918 die Führung übernahmen mußten, keinen Einfluß hatten. Und so war es in der Tat. Im alten kaiserlichen Staat ist ja der Liberalismus und der Geist der Religionslosigkeit — man möchte sagen systematisch — groß gezogen worden. Ein gläubiger Katholik war in ihm ja doch z. B. als Hochschullehrer eine Unmöglichkeit, und den wirklich gläubigen Protestanten machte man oft genug aus Schwierigkeiten. Der Geist des Liberalismus beherrschte alles, und seine Frucht war mit dem Marxismus auch die Novemberrevolution. So lagen die Dinge, und es ist eine Freisprechung der Öffentlichkeit, die Dinge so darzustellen, als sei alles in kühner Ordnung gewesen und als sei der Marxismus am 9. November aus dem Himmel — meinetwegen auch aus der Hölle — plötzlich gekommen. Was wir am 9. November erlebten, war das vollständige Verfall und Zusammenbrechen der wilhelminischen Ära, es war der Sieg des unter ihr systematisch gehegten und gepflegten Geistes über sie.

Und es ist auch eine Unwahrheit, wenn der Verfasser des oben angeführten Artikels behauptet, der „Novemberstaat“ habe die Parole ausgegeben: „Heraus aus der Kirche!“, „Fort mit der Kirche!“ Wohl trifft das bei den Sozialdemokraten zu — aber nicht erst seit dem 9. November — nicht aber vom wesentlichen „Novemberstaat“, der sich trotz all seiner Mängel doch sich in der Kirche gestützt und ihr freie Bewegungsmöglichkeit gegeben hat.

Und hat man dann vergessen, daß damals die Revolutionäre die Macht in ihrer Hand hatten, daß diejenigen, die heute so über „System“ schwärzen, ihm namentlich in kulturpolitischer Hinsicht bereitwillig Helferdienste leisteten? Hat man denn die grundsätzlichen Pläne eines Kultusministers Adolf Hoffmann vergessen, die er in die Tat umzusetzen begann? Ist aus der Erinnerung verschwunden das „Kulturprogramm“, das die damalige Regierungen verfaßte, in dem es u. a. hieß: „Befreiung der Schulen von jeglicher Kirchenbevormundung, Trennung von Kirche und Staat!“ Sind nicht mehr in Erinnerung die damaligen Erlasse: „Das Schulgesetz vor und nach dem Unterricht wird, wo es bisher noch üblich war, aufgehoben“, „Religionsunterricht ist kein Prüfungsfach mehr“, „Es ist unzulässig, im Religionsunterricht der Schule häusliche Schularbeiten, insbesondere das Auswendiglernen von Katechismustexten, Bibelprüchen, Geschichten und Kirchenliedern aufzugeben“. Noch unzählige solcher Verordnungen könnte man aufzählen. Da galt es, gegen diese Religionsfeindschaft anzukommen und an christlichem Gut und christlicher Freiheit zu retten und zu verteidigen, was irgendwie möglich war. Da galt es, wenigstens das unbedingt Notwendige zu erhalten, ja in heißen Ringen wiederzuerlangen. Nach dem Eingeständnis des Artikelschreibers hat die protestantische Kirche in diesem Kampfe gegen den Marxismus verlagert — ganz in dieser Allgemeinheit möchten wir uns dies Urteil nicht zu eigen machen. Es war also die katholische Kirche, in erster

Linie im parlamentarischen Kampfe die politische Vertretung der Katholiken, das Zentrum, das den Kampf zu führen hatte und das ihn auch siegreich geführt hat. Man vergleiche nur die damaligen Zustände, die Bestrebungen und das Wollen der Sozialdemokratie mit dem, was in der vielgeschmähten Weimarer Verfassung festgelegt worden, was später in der Praxis verwirklicht worden ist, und man wird das unumwunden zugeben müssen, wenn man gerecht ist.

Religion und Weimarer Verfassung. Gewiß — wir betonen es noch einmal — in der Weimarer Verfassung ist nicht alles festgelegt und erreicht, was wir erstreben, was wir vom gläubig-christlichen Standpunkte fordern müssen. Aber so, wie es in dem angeführten Artikel behauptet wird, ist es doch nicht. Wir wollen abwarten, wie die Verfassung gestaltet sein wird, die die gegenwärtige nationalsozialistische Regierung geben wird, denn immer kann doch nicht das „revolutionäre Recht“ gelten, man wird doch auch endlich dazu übergehen müssen, dem neuen Staat sein Fundament, d. h. seine Verfassung zu geben, denn ewig kann die Revolution doch nicht dauern. Wir werden es herzlich begrüßen, wenn dann gerade nach der religiösen Seite alle die Mängel der Weimarer Verfassung behoben werden.

Es ist im Rahmen dieses Artikels nicht möglich, all die angeführten Behauptungen einzeln zu widerlegen, aber es ist nicht wahr, daß für den „Staat von Weimar“ „gottvergessener Marxismus und zersetzender Liberalismus als Weltanschauungen gleichberechtigt mit dem Christentum“ galten. Es ist nicht wahr, daß „der Staat der Kirche vielfach feindselig gegenüberstand.“

Zwar ist in der Weimarer Verfassung die grundsätzliche Trennung von Kirche und Staat ausgesprochen. Artikel 137 sagt in seinem ersten Absatz: „Es besteht keine Staatskirche.“ Damit ist das unter der Monarchie zum Nachteil der Katholiken herrschende protestantische Staatskirchenrecht zu Grabe getragen worden. Nichtsdestoweniger aber sind die Bande zwischen Kirche und Staat nicht völlig gelöst worden. Die Kirchen wurden in erheblichem Umfang in ihrem Verstande, in ihren Rechten und in ihren Freiheiten anerkannt. Die „Grundrechte und Grundpflichten“ der Deutschen, die insbesondere kulturpolitischen Inhalt haben und die in der Verfassung von Weimar verankert waren, waren reichhaltiger als die Grundrechte der Frankfurter und der preussischen Verfassung; ja sie enthielten trotz des Grundgesetzes der Trennung von Kirche und Staat mehr von Religion und Kirche als irgend eine moderne Verfassung. Auch der deutsch-nationale, christlichdenkende Minister Dr. Brüning hat i. Z. diese Grundrechte der Weimarer Verfassung das Lob gezollt, daß in ihnen ein Niederschlag unserer bisherigen Rechtsentwicklung und ein gutes Stück christlicher Lebens- und Sittenanschauungen enthalten sei.

Man mußte in der Revolution und angesichts der damaligen Macht des Marxismus, angesichts des Verfalls aller Kreise außer dem Zentrum, angesichts der Tatsache, daß die ganzen Liberalen, die heute im Lager der Nationalsozialisten stehen, in kulturpolitischer und religiöser Hinsicht im wesentlichen auf dem Standpunkt der Marxisten standen, beschließen, die christlichen Kirchen würden nur als private Vereine zur Geltung kommen. Statt dessen ist es gelungen, ihre öffentliche Persönlichkeit in der Verfassung zur Anerkennung zu bringen. Artikel 137, Abs. 5, bestimmte ausdrücklich, daß die Religionsgesellschaften, die es bisher schon gewesen sind, Körperschaften öffentlichen Rechts bleiben sollten. Die volle Glaubens- und Gewissensfreiheit wurde durch die Verfassung jedem Einzelnen gewährleistet, es wurde gewährleistet nicht nur die Abwehr aller Unterdrückung, sondern auch der positive Schutz für die ungehinderte Religionsübung. Freie, selbständige Ordnung aller religiösen Angelegenheiten verbürgte die Verfassung den Religionsgesellschaften, vor allem die unabhängige Befugnis der kirchlichen Ämter. Die öffentliche Stellung der Kirchen im Staats- und Kulturleben ist weitgehend gewahrt. Den Religionsgesellschaften, die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind, spricht die Verfassung das Recht zu, auf Grund der bürgerlichen Steuerlisten nach Maßgabe der Landesgesetzlichen Bestimmungen Steuern zu erheben (Art. 137, Abs. 6). Die finanziellen Beziehungen zwischen Staat und Kirche werden durch Art. 138 geregelt. Danach sollen die auf Gesetz, Vertrag oder besonderen Rechtstitel beruhenden Staatsleistungen an die Religionsgesellschaften durch die Landesgesetzgebung abgelöst werden. Die Grundstücke hierfür stellt das Reich auf. Solange diese Ablösung nicht erfolgt — und das ist bisher nicht geschehen — werden die bisher geltenden Verpflichtungen weiter erfüllt. Das Eigentum und die sonstigen Rechte an den für Kultur-, Unterrichts- und Wohltätigkeitszwecken bestimmten Anstalten, Stiftungen und sonstigen Vermögen werden den Religionsgesellschaften sowohl wie den religiösen Vereinen durch Abs. 2 des Artikels 138 gewährleistet. Artikel 139 sieht den gesetzlichen Schutz des Sonntages und der staatlich anerkannten Feiertage vor. Artikel 140 ordnet ferner an, daß den Angehörigen der Weltanschauung die nötige freie Zeit zur Erfüllung ihrer religiösen Pflichten gewährleistet werden soll. Artikel 141 sieht vor, daß die Religionsgesellschaften im See-, in Krankenhäusern, in Strafanstalten oder sonstigen öffentlichen Anstalten zur Vornahme religiöser Handlungen zugelassen werden müssen.

Christlicher Unterricht und Weimarer Verfassung. Das nur einige wenige der bedeutendsten religiösen Bestimmungen. Soll ich noch hinweisen auf die Rechte und Freiheiten, die den religiösen Orden und Gewissensschaften gewährt worden sind, Rechte und Freiheiten, wie sie im alten kaiserlichen Staat niemals bestanden haben. Soll ich darauf hinweisen, daß in den Schulartikeln, die gewiß ein Kompromiß sind und keineswegs voll befriedigen, doch liberale viel positives christliches Gut gerettet worden ist! Ich erwähne nur, daß die Konfessionelle Schule gerettet worden ist, daß der Religionsunterricht gemäß dem Bekenntnis des Schülers und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der betreffenden Religionsgemeinschaft erteilt werden muß, daß der Religionsunterricht ordentliches Lehrfach in der Schule ist. Wie bedeutend die christlichen Erziehungsinstitute gerade auf dem Gebiete der Schule sind, geht wohl am besten aus einer am 13. Juli 1919 in Düsseldorf gefassten Entschliessung (vergl. „Vorwärts“ Nr. 361 v. 17. 7. 1919) der Vereinigung sozia-

listischer Lehrer und Lehrerinnen des Niederrheins hervor, in der es heißt:

„Die Vereinigung sozialistischer Lehrer und Lehrerinnen des Industriebezirks Niederrhein spricht einmütig ihre schmerzliche Enttäuschung und lebhafteste Entrüstung über das geplante Schulkompromiß mit dem Zentrum aus, daß die Herrschaft der Konfessionen in der neuen Republik festigen soll. Sie erblickt in dem Kompromiß einen offenen Verrat an der sozialistischen Weltanschauung.“

Und in einer Entschliessung „in Auftrage des Kreises entschiedener Schulreformer unter der akademisch gebildeten Lehrerschaft“ heißt es (vergl. „Vorwärts“ Nr. 381 vom 18. Juli 1919):

„Für uns Lehrer, die wir wissen, welche Beurteilung diejenigen erlangen werden, die in den nächsten 20 Jahren die Schule in ihre Hände bekommen, ist eine Verleumdung des sozialdemokratischen Programms auf diesem Gebiete gleichbedeutend mit einer Selbstenttarnung des Sozialismus. Wir würden es nicht verstehen können, wenn Männer, die einem solchen Kompromiß zustimmen, sich fernhin als Sozialisten bezeichnen.“

Das möge genügen um zu beweisen, wie abwegig und völlig ungerecht die erhobenen Vorwürfe sind. Gewiß

Besser schlenigst das Unvollkommene!

Die ergebnislosen Abrüstungsbesprechungen

Eine Erklärung über die französisch-angelsächsischen Besprechungen in Paris

Paris, 8. Juni. Über die heute in Paris geführten französisch-angelsächsischen Besprechungen veröffentlicht die Haas-Adressat eine Erklärung, in der es heißt: Die Besprechungen galten dem gesamten Abrüstungsproblem, u. wie es sich gegenwärtig auf der Abrüstungskonferenz darstellt. Der Meinungsaustausch trug offiziellen Charakter. Die Vertreter der drei Mächte haben lebhaft und genau wie möglich ihre Stellungnahme vor Wiederaufnahme der Genfer Verhandlungen präzisieren wollen.

Der offizielle Standpunkt Frankreichs ist bekannt. Der Ministerrat hat ihn in seiner letzten Sitzung noch einmal einstimmig gutgeheißen: Frankreich verzichtet darauf, von den anderen Mächten neue Garantien für den gegenseitigen Bestand zu erhalten. Es ist bereit, seine Rüstungen herabzusetzen, wenn eine künftige, effektive, automatische und gegenseitige internationale Kontrolle geschaffen wird, um jeden Verstoß gegen das in Vorbereitung befindliche Abkommen zu verhindern. Frankreich fordert gleichzeitig die öffentliche Bekanntgabe der Kriegsbudgete, die es als ein praktisches Mittel ansetzt, um den Rüstungsstand der verschiedenen Länder kennenzulernen. Die französische Regierung wünscht endlich zu wissen, welche Maßnahmen die Signatur der Abrüstungskonvention im Falle einer festgestellten Verletzung ihrer Bestimmungen ergreifen würden. Erst nachdem das in Aussicht genommene System sich als wirksam erwiesen hätte, würde Frankreich geneigt sein, die Bekleidung gewisser Arten von Kriegsmaterialien oder ihre Übertragung an den Völkerbund ins Auge zu fassen.

Der Kontrollplan scheint in amerikanischen Kreisen Fortschritte zu machen, während England sich noch ziemlich zurückhaltend zeigt. Doch scheint sich in den angelsächsischen Kreisen der Gedanke Bahn zu brechen, daß ein auf Europa beschränktes Kontrollsystem nützlicherweise versucht werden könnte.

GBB. Berlin, 9. Juni. Am Tage nach der Paraphierung des Viermächteabkommens hat sich auch die Spannung um das Schicksal der Abrüstungskonferenz — allerdings in negativem Sinne — gelöst. Die Pariser Be-

sprechungen zwischen Frankreich, England und Amerika haben zu keinem größeren Ergebnis geführt, eine Situation, die auch auf der Abrüstungskonferenz selbst jeden Erfolg ausschließt. Noch wird die Hoffnung gehegt, daß die Weltwirtschaftskonferenz Gelegenheit zur Verständigung über die grundsätzlichen Abrüstungsfragen geben werde, so daß der Genfer Hauptauschuss, der Anfang Juli wieder zusammenzutreten soll, doch noch eine Arbeitsgrundlage vorfinden könnte. Dazu wäre aber eine entschiedene Wendung der Haltung Frankreichs notwendig, wofür gerade nach dem Verlauf der gestrigen Pariser Besprechungen keine Anzeichen entdeckt werden können.

Nachdem Frankreich jahrelang den Zusammentritt der Abrüstungskonferenz zu verzögern gewußt hat, hat es seit einem Jahre nacheinander die Initiierung des Völkerbundes, die Schaffung eines europäischen Sicherheitssystems, die Abschaffung der deutschen Reichswehr und verschiedene andere gefordert, um von dem Hauptthema, der qualitativen Abrüstung, abzulenken. Nachdem sich alle diese Projekte totgelaufen haben und die Ungeduld auch in den angelsächsischen Ländern beträchtlich gewachsen ist, stellt Frankreich die Frage der Rüstungskontrolle als Mittel zur Verhinderung und Umgehung seiner eigenen Abrüstung in den Vordergrund. Es fordert damit bewußt eine Maßnahme, die nur nach vollzogener allgemeiner Abrüstung einen gerechten und vernünftigen Sinn haben kann, vorher aber weiter nichts als eine Ausnahmebehandlung und Schikanierung der bereits abgerüsteten Länder darstellen würde. Die von Frankreich angeregte etwa dreijährige Probezeit für die Anwendung dieser Kontrolle enthält für Deutschland die Zusage, den Beginn der Abrüstungsarbeiten für die volle Verwirklichung der Gleichberechtigung von ganz ungewissen Bedingungen abhängig zu machen und die ganze künftige Entwicklung praktisch dem freien Ermessen Frankreichs anheimzustellen. Selbst für den Fall, daß die Probezeit zur vollen Zufriedenheit Frankreichs verläuft, wäre keine Gewähr für eine wirkliche französische Abrüstung gegeben, denn auch in dem neuen französischen Programm scheint wieder der utopische Gedanke einer Zurverfügungstellung von Waffen an den Völkerbund.

Die letzte Frist für deutsche Kapital- und Steuerflüchtige

Ein Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft vom Reichstabinett verabschiedet.

Berlin. Wie wir erfahren, hat das Reichstabinett in seiner Donnerstag Sitzung neben dem Gesetz über Zahlungserleichterungen gegenüber dem Ausland ein Gesetz zur Bekämpfung der Notlage der Binnenwirtschaft, ferner ein Gesetz über Zahlungsfragen der Auswanderungsbeschlüssen und das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft.

Was das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft betrifft, so wird

eine Anzeigepflicht für Vermögensstücker festgelegt, die am 1. Juni 1933 sich im Ausland befanden und die in ihrer Gesamtheit den Wert von mehr als 1000 Reichsmark ausmachen

und vermögenssteuerpflichtig sind, aber vor dem 1. Juni 1933 weder von Steuerpflichtigen noch von einer anderen Person dem Finanzamt gegenüber angegeben worden sind. Hinsichtlich der Devisen sind anzeigepflichtig

solche Devisen, die am 1. Juni 1933 einen Wert von mehr als 200 Mark hatten

und anzeigepflichtig waren, aber vorher der Reichsbank nicht angeboten worden sind. Im § 2 dieses Gesetzes wird im einzelnen erläutert, was unter Vermögensstücken verstanden wird, wobei die bisherigen Bestimmungen wesentlich erweitert worden sind und jetzt auch u. a. Patente und Edelmetalle darunter fallen, während bei den Devisen ebenfalls eine Erweiterung der Bestimmungen eingetreten ist und u. a. auch das Gold darunter fällt. Es werden schwere Strafen gegen Verstöße gegen das Gesetz festgelegt werden, die aber im einzelnen nicht festgelegt sind. Neben den Strafen soll auch auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden. Die Straffreiheit ist bei Erfüllung der Anzeigepflicht bis zum 31. August d. J. durch das Gesetz festgelegt.

Das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft richtet sich gegen eine der schlimmsten Krankheiten, die am Mark der deutschen Volkswirtschaft zehren:

Gegen die Kapital- und Steuerflucht.

Es sind seit Jahren beträchtliche Teile des deutschen Volkswirtschafts ins Ausland gebracht und zum großen Teil der Besteuerung in Deutschland entzogen worden. Es sind außerdem beträchtliche Werte des deutschen Volkswirtschafts, das im Inlande verblieben ist, in Devisen umgewandelt und der Reichsbank vorbehalten worden.

Um die Steuerflucht zu bekämpfen, war am 8. Dezember 1931 das Reichsfluchtsteuergesetz erlassen worden.

Zur Bekämpfung der Kapitalflucht dienen insbesondere die Vorschriften über die Devisenbewirtschaftung.

Wer sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig macht, begeht Verrat an der deutschen Volkswirtschaft.

Solcher muß, vom Standpunkte des Volksganzen betrachtet, streng bestraft werden. Durch das Gesetz gegen Verrat der deutschen Volkswirtschaft wird denjenigen Personen, die sich der Kapital- oder Steuerflucht schuldig gemacht haben,

die letzte Möglichkeit gegeben, Straffreiheit zu erlangen. Das Gesetz sieht vor, daß der Kapital- oder Steuerflüchtige straffrei bleibt, wenn er die am 1. Juni 1933 im Ausland besessenen, aber in seiner letzten Vermögenserklärung nicht angegebenen Vermögensstücke und die in seinem Besitz befindlichen Devisen, die am 1. Juni 1933 anzeigepflichtig waren, bis zum 31. August 1933 bei dem für ihn zuständigen Finanzamt oder bei einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung anzeigt.

Im Falle der rechtzeitigen Anzeige bleibt die betreffende Person wegen Steuerumgehung oder Devisenumgehung straflos.

Es sind lediglich die zu wenig gezahlten Steuern nachzuzahlen. Wenn ein deutscher Reichsangehöriger die Anzeigepflicht bis zum 31. August 1933 nicht erfüllt, wird er wegen Verrates der deutschen Volkswirtschaft schwer bestraft, und zwar mit Zuchthaus, wenn die Anzeige vorläufig unterblieben ist, und mit Gefängnis nicht unter einem Jahr, wenn die Anzeige aus Fahrlässigkeit unterblieben ist. Daneben kann auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.

Es wird ausdrücklich betont, daß das Gesetz vom 8. Juni 1933 das letzte ist, das Kapital- und Steuerflüchtigen die Möglichkeit gibt, die Dinge, die sie zum Schaden der deutschen Volkswirtschaft in den gesetzlich vorgeschriebenen Erklärungen verschwiegen haben, anzugeben, wenn sie der Bestrafung wegen der durch sie erfolgten Schädigung der deutschen Volkswirtschaft entgehen wollen.

Durch das Gesetz vom 8. Juni 1933 sollen erreicht werden: Eine Befreiung der Ursache, die wegen verminderter Kapital- oder Steuerflucht da und dort vorhanden ist; die Wiederherstellung der Kapital- und Steuerethik, soweit sich diese auf im Auslande befindliche Vermögen oder auf im Inlande befindliche Devisen erstreckt; die Herstellung der steuerlichen Gleichmäßigkeit; eine Erhöhung des Devisenbestandes der Reichsbank.

Der Fußballauschuss hat in der gestrigen Sitzung folgende Spieler für die Auswahlmannschaften bestimmt:
A-Mannschaft: Petke (Brentan), Kolobeditz (Bröfen), Schwabe (Neufahrwasser), Senger (Brentan), Jendzjewski (Boppot), Ziemann (Bröfen), Ganiek (Bröfen), Meher (Boppot), Kruski (Odra), Cirok (Boppot), Krejemon (Neufahrwasser).
B-Mannschaft: Konfeler (Germania), Gora (Bröfen), Hallmann (Odra), Burmeister (Neufahrwasser), Derra (Germania), Doering (Brentan), A. Gora (Bröfen).

Denke (Odra), Czerminski (Brentan), Gronau (M. Langenau), Gronau (L. Langenau).
Ergänzung: Raabe (Bröfen), S. Jaskulski (Boppot), Müller (Odra), Dehle (Boppot).
Die Mannschaften haben pünktlich 18.30 Uhr angetreten. Die A-Mannschaft spielt in Mitschländer Luft (Schwarz mit weißen Aufschlägen). Die B-Mannschaft spielt in Blauweißer Luft (Weiß und Stutzen müssen die Spieler selbst stellen).

Aus dem deutschen Osten

Fünf Wohnhäuser und sechs Wirtschaftsgebäude in Flammen.

Jahannsburg. Am 2. Pfingstfeiertag brach um die Mittagszeit im Speicher des Fischmeisters Walloch in Bülchen aus bisher noch nicht gekannter Ursache Feuer aus. Der hölzerne Speicher und die darin befindlichen Rehe boten reiche Nahrung, so daß sich der Brand in kürzester Zeit über das ganze Gebäude ausbreitete und auch auf eine große Umgebung übergieng. Geschützt von dem starken Nordwest-Sturm stand bald das Wohnhaus des Besitzers Wilhelm Conrad, ein Stall und eine Scheune, Wohnhaus und Nebengebäude des Besitzers Adolf Stella, des Max Salomon, August Jozwig und des Wilhelm Friedrisz in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr konnte nichts ausrichten, obwohl sie sofort zur Stelle war. Bald waren auch die Feind. Feuerwehren aus Köstlin, Bülchen, Lissaten, Trzopken, Jechen und Gatten a. See zur Stelle und bemühten sich mit allen Kräften, das zur Katastrophe anwachsenden Flammenmeer Herr zu werden. Trotz aufopfernder Arbeit der Feuerwehren gingen

5 Wohnhäuser, 1 Speicher mit sämtlichen Fischsammelgeräten und Rehen, 3 Ställe, 2 Scheunen, 3 Inventarschauer und das ganze Wohn- und Wirtschaftsinventar der von dem Unglück Betroffenen in Flammen auf.

Mitverbrannt sind auch 3 Schweine auf dem Grundstück des Besitzers Wilhelm Conrad. Einen trostlosen Anblick bietet nun der vom Brand zerstörte Teil des hübschen, am Köschsee gelegenen Dorfes. Als ein großes Glück kann man es bezeichnen, daß der Brand nicht am nördlichen Teil des Dorfes ausgebrochen ist.

Nach sechs Monaten als Leiche aufgefunden.

Allenstein. Bei den Nachforschungen nach dem vermißten Forstgehilfen Rahma wurde im Revier der Forsterei Schillings die bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche des Elektrikmonteurs Paul Gorny aus Biesellen (Kreis Osterode) gefunden, der sich im Walde vor einem halben Jahr erhängte, um nicht heiraten zu müssen.

Heiligenbeils Haushaltsplan ohne Fehlbetrag.

Heiligenbeil. Vier Mitglieder der SPD-Fraktion haben ihre Stadtverordnetenmandate niedergelegt, der Fraktionsführer der SPD, Gewerkschaftssekretär Dalka, hat gleichfalls seine städtischen Mandate in der Kreis- und Stadtverwaltung niedergelegt. Die planmäßige Mittelschullehrerstelle an der Höheren Knaben- und Mädchenschule wurde Studienassessor Dr. Dreptow übertragen. Bürgermeister Fanelja wies auf die große Zahl der Erwerbslosen in 1932 und die gewaltigen Forderungen hin. Die Reichssteuerüberweisungen sind gegen früher sehr erheblich zurückgegangen. Von den 28 Gewerbebetrieben sind 128 gewerbesteuerfrei veranlagt worden. Der neue Etat schließt ohne Fehlbetrag ab, daher bleibt die Bürgersteuer mit 150 Prozent bestehen. Die Erwerbslosen Zahl ist während der letzten Wochen um mehr als 50 Prozent zurückgegangen, überhaupt ist eine allgemeine Belebung der Wirtschaft festzustellen. Die Gemeindefeuerzuschläge bleiben gegen das Vorjahr unverändert.

Elbing. Am Pfingstsonntag ist im Elbingfluß die Leiche der seit dem 31. Mai vermißten Schülerin Erika Gehrmann angeschwommen und geborgen worden. Das Mädchen war seinerzeit zur Anlage des Dampfers geschickt worden und nicht mehr zurückgekehrt.

Raubmord an einer 80jährigen.

Königsberg. Die 80 Jahre alte Witwe Johanna Dube geb. Delle wurde am Dienstag früh in ihrer Wohnung im Haupte-Kaiserstraße 3a tot aufgefunden. Die Untersuchungen der Moralkommission ergaben, daß die Witwe einem Raubmord zum Opfer gefallen ist.

Im Frischen Haß ertrunken.

Königsberg. Am Pfingstsonntag fand der Fischer P. aus Brandenburg ein leeres Boot auf dem Frischen Haß treibend. Der Haß war gebrochen. Die Insassen des Bootes, eine Dame und ein Herr, fand man neben dem Boot in den Seinen verwickelt vor. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Die Angehörigen konnten ermittelt werden und wurden benachrichtigt. — An demselben Tage wurde bei Brandenburg ein leeres Padelboot angepöhl.

Dr. Schmidt Allensteiner Regierungspräsident.

Allenstein. Der kommissarische Regierungspräsident Dr. Schmidt ist vom preussischen Ministerpräsidenten zum Regierungspräsidenten ernannt worden.

Braunsberg. Der Obernächsel innerhalb der Redemptoristenklöster brachte auch dem St. Klemensklöster an der Kreuzkirche in Braunsberg, Ostpreußen, manche Veränderungen. P. Superior Roy verließ Braunsberg, um das Rektorat im Redemptoristenklöster zu Seiligenstadt/Schlesien zu übernehmen. An seiner Statt wurde P. Rektor Borchert Oberer im St. Klemensklöster. Auch die anderen Patres wurden gewechselt. Die Neuordnung der norddeutschen Redemptoristenprovinz brachte den Zusammenschluß der ostpreussischen Redemptoristenklöster in Braunsberg, Glogau, Palotschau, Gleiwitz, Mariha und Breslau zur neuen ostpreussischen Provinz mit dem Sitz in Breslau. Zum ersten Provinzial wurde Vater Muthoff ernannt.

tt Schöned. Als an einem der letzten Tage ein beladenes Fuhrwerk den Weg kurz hinter dem Bahnhof von der Sandsteinfabrik über das Bahngelände passierte, stieß während des Rangierens ein Waggon gegen das Fuhrwerk, das vollständig in Trümmer ging. Der Fuhrmann, der die Signale und Warnrufe überhört hatte, und die Pferde, kamen ohne Schaden davon. — Der Arbeiter Franz Koska aus Garmogyn der ein vom Besitzer Zähler aus Schabrau beim Kaufmann Klad in Schöned untergekauftes Fahrrad und nachts dem Besitzer Hapke in Buntow (Gemeinde Lindenberg) aus dem erbrochenen Stall 27 Gänseklüppel gestohlen hat, wurde dem Schöned Gerichtshof zugewiesen. Ein gleiches Schicksal traf den Josef Jurek, ohne festen Wohnsitz, der im Verdacht stand, eine Kuh des Besitzers Jansz in Kamrau gestohlen zu haben. Bei ihm wurden vorgefunden: Tischlerwerkzeuge, Messer, Weizen, ein im Walde verletztes und dem Besitzer Kumbbaum in Kamrau entwendetes Bettgestell und vier Fahrräder. Jurek hat alle Diebstähle bis auf die zwei Fahrräder eingestanden.

Der Getreidehalm — größer als der Eiffelturm

Natur leistet mehr als Technik.

Was uns an den Schöpfungen und Leistungen der Natur oft wunderbar vorfindet, erscheint uns selbstverständlich, wenn es uns in der Natur entgegentritt. Von jeder erschienen hohe Bauwerke ein Wahrzeichen höchster Technik, Wunderwerk des schaffenden Menschengeistes. Von den Pyramiden Ägyptens bis zum Eiffelturm und Kölner Dom ragen in der Geschichte der Menschheit gleich Meilensteine die hohen Bauten, die den jeweiligen Höchststand der Baukunst erkennen lassen. Und doch wie klein und niedrig erscheinen selbst unsere höchsten Bauten und Türme, vergleicht man sie mit einem bescheidenen Getreidehalm! Die Höhe des Turmes ist vornehmlich bedingt vom Umfang seiner Grundfläche. Ueber einer quadratischen Grundfläche, deren Seite 129 Meter lang ist, erhebt sich der 300 Meter hohe Eiffelturm. Die Höhe des Kölner Doms beträgt 156 Meter, noch um 5 Meter mehr die des Ulmer Münsters. Das Verhältnis zwischen Breite und Höhe beträgt bei beiden Türmen annähernd 1 : 10. Wie aber ist es bei den Bauwerken der Natur? Der schlankste Schaft eines Weizenhalms erhebt sich über einer Basis von 50 Millimeter Durchmesser bis zu einer Höhe von 30 Meter, er erreicht also ein Verhältnis von 1 : 200. Ein Roggenhalm besteht am Grund nur 3 Millimeter Durchmesser und eine Höhe von 1 1/2 Meter, also ein Verhältnis von 1 : 500!

Ueber die Elastizitäts- und Gleichgewichtseigenschaften der Natur spielen wir hin und her. Unsere Baumeister müssen darauf bedacht sein, keine hohen Ansprüche an die Tragkraft ihrer Turmpfeile zu stellen, alles Gewicht in die Basis zu legen. Der schmale Turm zu Pisa gilt als bautechnisches Kunstwerk. Wie aber anders baut die Natur! Ist es nicht gerade das obere Ende, die „Turmspitze“, einer Kotschale, die das größte Gewicht zu tragen hat, nämlich die Krone? Trägt nicht auch der Roggenhalm eine schwere Ähre, die weit schwerer ist als der ganze Halm? Und wie trägt dieser Turm seine Last! Nicht steil aufgerichtet, das Gleichgewicht während, steht die Ähre auf dem dünnen Schaft. Sondern sie hängt seitlich und pendelt bald nach links, bald nach rechts hinüber, ohne daß der Halm in seinen Grundfesten hierdurch sonderlich erschüttert würde. Man denke sich an der Spitze des Eiffelturmes eine Last von 1000 Zentner angehängt!

Damit sind die Wunder des Halmes noch nicht erschöpft. Der Baumeister ist bemüht, die Bauteile elastisch zu machen. Ein Windstoß trägt ihn tief zur Erde hinab, bis seine Ähre den Boden berührt. Doch sobald der Wind vorüber ist, richtet sich der Halm von selbst wieder auf. Nirgends eine Bruchstelle, noch sonst ein Schaden. Wo steht ein Baumstamm aus Menschenhand, das sich mit diesem vergleichen ließe? Freilich verflügt die Natur auch über ein ausgezeichnetes Baumaterial. Sie baut nicht mit Stein und Eisen, sondern mit Holz und Bast, mit Kieselsäure und Wasser. Insbesondere sind es die Wurzeln, denen das Wasser die Festigkeit verleiht. Ist ein Reistock fest und hart genug? Ein kräftiger Schlag auf die Hand mit ihm schmerzt nicht weniger, als wenn diese mit einem Holzstabe geschlagen wird. Und doch ist es nur Wasser, das den Reistock härtet. Man grabe in den Reistock ein tiefes Loch und fülle es mit Salz aus, dann wird nach kurzer Zeit der Reistock weich werden wie ein Stück Gummi. Noch besser gelingt das Experiment mit einer Moehre. Auch der Bast ist ein idealer Baustoff. In winzigen Zellen, den Bastzellen,

wird er hergestellt. Seine Tragkraft beträgt 25 Kilo auf den Quadratmillimeter. Sie kommt also dem besten deutschen Stahl gleich, den der Bast an Dehnbarkeit noch weit übertrifft. Und nicht weniger tüchtig sind die Holzgellen. Sie sind mikroskopisch klein. Jeht, zwanzig von ihnen gereiht sich mühelos zwischen zwei Fingern, aber in ihrer Gesamtheit trogen sie als weiterfeste Eichen jedem Sturm.

Der wichtigste Baustoff vor allem der Halme aber bleibt die Kieselsäure. Die Wurzeln holen sie aus der Erde heraus, und die Pflanze bildet aus ihr das Skelett, das weit haltbarer ist als das unfeste. Das lehren die kleinen Kieselsalgen, die Diatomeen vergangener Jahrhunderte und Jahrtausende, deren Skelette noch heute als Kieselgur oder Infusorienerde in der Technik Verwendung finden.

Die Ingenieurwissenschaft hat vor nicht allzu langer Zeit das Geheimnis der „Drucklinien“ entdeckt und erkannt, daß bei der Konstruktion eines Eisenbaues nur diese Drucklinien massiv hergestellt werden müssen, und daß die Füllungen leer bleiben können, ohne daß die Festigkeit des Baues beeinträchtigt wird. Zu dieser Entdeckung hätte schon ein genaues Studium der Pflanzen, besonders der kleinen Kieselsalgen geführt.

Ein anderes Bauwunder im Pflanzenkörper ist die Wasserleitung. Große Maschinen sind notwendig, um in unseren Häusern das Wasser bis hinauf in die obersten Stockwerke zu schaffen. Je höher ein Haus ist, je höher hinauf das Wasser steigen muß, um so größer muß der Druck sein, der es so hochtreibt, um so stärker müssen auch die Maschinen sein, die solches können. Doch oben in den Baumkronen entwickeln sich die Blätter in Hülle und Fülle, die viel Wasser brauchen. Und all das Wasser müssen die Wurzeln aus der Erde holen, und die Pflanze muß es im Stamm hinaufdrücken. Die Größe dieser Leistung wird erst klar, wenn man an die Rieseneiche der kalifornischen Sierra, an die Wellingtonien denkt, die über 100 Meter hoch werden, also an Höhe dem Eiffelturm dem gleichkommen. Um aber Wasser in einer Höhe 100 Meter hochzubringen, bedarf es eines Druckes von 12 bis 15 Atmosphären, das ist weit mehr, als der Dampfdruck in unseren größten Schnellzuglokomotiven beträgt. Diese gewaltige Arbeit wird von der Pflanze schier spielend, mühelos geleistet mit Hilfe des osmotischen Drucks in den Zellen, die das Wasser aufsaugen, des Wurzeldrucks und anderer Kräfte, deren Vorhandensein wir nur ahnen, doch nicht begreifen können.

Die Blumenbilder von Freising.

Ein poetischer Fronleichnamstrauch.

In der oberbayerischen Stadt Freising findet sich ein Fronleichnamstrauch, wie er anderswo in Deutschland wohl kaum angetroffen wird. In drei Rängen kann man nämlich aufsteigend an Fronleichnamstag die „Blumen-teppiche“ ausgebreitet sehen, kleine Kunstwerke in ihrer Art und eine wirkliche Sehenswürdigkeit für die Besucher, die von nah und fern kommen, um die eigenartigen und schönen Blumenbilder zu sehen. Auf dem Boden sind aus vielfarbigen Blumenblättern und buntem Sägemehl wie aus Mosaiksteinen, Bilder zusammengefügt, die eine biblische Szene darstellen. Gleich einem Teppich bedecken diese Blumenbilder den Boden. Es sind schon deshalb bewundernswürdige Leistungen an Geduld und Geschicklichkeit, weil sie sich oft an wirkliche Gemälde halten. So stellte zum Beispiel vor wenigen Jahren der Blumensteppich in der Benediktinerkirche die Auferstehung Christi von Matthias Grünwald dar. Die Sitten der Blumensteppiche, die in Freising etwa seit 70 Jahren geübt wird, entstammt ursprünglich in Italien, wo schon im sechzehnten Jahrhundert in römischen Kirchen Blumenmosaik zu sehen waren. Der Brauch besteht in Italien auch heute noch, ist aber überaus selten geworden.

Wild, Weidmann und Wald im Monat Juni

Von Oberförster a. D. G. Schölzel.

Die Hitze zog mit ihrem Reich
Verhoffend in die Dichtung ein.
Die Luft ist schwül, ich sitze hier
Und passe auf den starken Bod.
Den roten, der schon oft mich narzte.
Ob er wohl kommt? Gleichviel, ich warte!
Alfred Zug, Danzig.

Mehr noch als der Mai ist der Monat Juni für den Weidmann eigentlich ein Hegemonat, denn sämtliche Wildarten, mit einer einzigen Ausnahme, dem Rehbock, haben Schonzeit in diesem Monat. Wald und Feld sind nun eine große Kinderstube; und ebenso wie im Pflanzenreich regt sich auch in der Tierwelt überall neues Leben. Dem Weidmann erwächst jetzt die Pflicht, die vielgestaltige Jungtierwelt nachdrücklich gegen die mit der sich ausdehnenden Kultur immer mehr vergrößernden Gefahr durch den Menschen und seine Haustiere — Hunde und Katzen — zu schützen.

Die für die menschlichen Siedlungen zur Niederhaltung der Mäuse- und Rattenplage unerlässliche Kasse wird leider, besonders auf dem Lande, durch Vernachlässigung in der Haltung und dadurch, daß der meist an versteckten Orten geklebte Nachwuchs nicht rechtzeitig beseitigt wird, zum künftigen gefährlichen Raubtier, zum Verderber des Wildstandes und der Vogelwelt. Der von den halbwilden, überzähligen Katzen und ihrem Nachwuchs auf den Gemeindeflächen jährlich verursachte Schaden am Niederwild und an der, für den Landwirt zur Bekämpfung der Insektenplagen so überaus wichtigen Eingogelwelt, ist ein ungeheurer. Eifrigste Gemeindevorsteher werden daher gegen die übermäßige Haltung von Hunden und Katzen und deren Umherstreifen in Feld und Wald nachdrücklich einschreiten. Die dadurch mit Sicherheit eintretende Beseitigung der Niederwild wird sich auch durch höhere Jagdpächten bald im Gemeindefiskus bemerkbar machen.

Auch der Stadtbewohner muß beachten, daß das unbeaufsichtigte Umherlaufen von Hunden im Gebiete außerhalb der öffentlichen Wege gesetzlich verboten ist und im Walde diese unbedingt an der Reine zu führen sind; wenn er nicht Gefahr laufen will, daß sie von dem Jagdberechtigten erschossen werden. Welchen Schaden wildernde Hunde verursachen können, beweist wieder einmal das vor kurzer Zeit erfolgte tragische Ende des Girsches, der aus dem Wildgarten von

Freudental ausgebrochen war und dicht bei Schwaben-tal von frei umherlaufenden Hunden zu Tode gekehrt wurde.

Sowohl Rotwild wie Rehwild führen nun Kälber. Oft werden junge Rehe, deren Mutter durch Waldbejagung überfallen, sich etwas entfernt hat, für verlassen und mütterlos angesehen und aus Mitleid nach Hause genommen, um sie aufzuziehen. Davor muß ernstlich gewarnt werden. Erst durch die Verwundung des Menschen wird die sich meist in der Nähe aufhaltende Mutter veranlaßt, oft das Reh (Rehkalbchen) zu verlassen. Die Aneignung des Jungen ist außerdem mit empfindlichen Strafen belegt und die Aufzucht des jungen Rehkes ist eine undankbare, bei Wäden sogar eine gefährliche Sache. Diese zahlreich aufgezogenen Wäde werden schon in ihrem zweiten Lebensjahr derartig böseartig, daß sie, besonders für Kinder, Lebensgefährlich sind. Wird ihnen dann die Freiheit wiedergegeben, so greifen diese zahlreich aufgezogenen Rehbocke, weil sie die natürliche Scheu vor dem Menschen verloren haben, im Walde selbst Ermordung, namentlich Frauen und Kinder an. Der Anseher eines solchen Rehbockes oder Hälter des Rehkes ist sich, wenn das Tier einmal ausbricht, bedenklichen gerichtlichen Folgen aus.

Nach langen Zeiten der Hege bringt der Monat Juni in unserer Gegend, wo Auer- und Birkwild kaum noch vorkommt, dem Jäger die ersten Weidmannsfreuden im Jahre, die Fische auf den nun gut verfärbten Rehbock. Da die Erlegung eines guten Wädes für die meisten Jäger den Höhepunkt des ihnen möglichen Weidwerkes bildet — denn wie wenigen Jägern ist es noch vergönnt, auf den edlen Fisch zu meistern — so ist es menschlich verständlich, wenn leider die meisten Wäde zu jung oder im besten Alter abgeschossen werden.

Gerade beim Rehwild aber sind durch einen verhältnismäßig in verhältnismäßig kurzer Zeit in unserer Gegend nicht allein gute, sondern wirklich kapitale Gehörne zu erzielen. Einige auf der diesjährigen Brandenburgischen Jagdveranstaltung gezeigte Hegeanlagen brachten schöne Beweise dafür. Eine Beschränkung des Wildschusses während einiger Jahre auf Träger schlechter Gehörne bei strikter Schonung aller gubwürdigen, jungen und vor allem der sogenannten „guten“ Wäde, die trotz eines schon achtbaren Gehörnes eben meistens noch zu jung sind und eben die zukünftigen Träger der erwünschten Kapitalgehörne darstellen, läßt

in 5-7 Jahren Gehörne heranwachsen, die das Erstaunen der Jägerwelt erregen.
Der Jagdbesitzer muß sich vor allem von dem Wäde, der die Jägerwelt bisher beherrschte, freimachen, daß ein 15-20 cm hoher, sechs Enden aufweisendes Gehörn mit leiblichen Stangen ein „guter“ Wäde ist und schupfbar ist. Das sind nicht gute, sondern „gut veranlagte“, meistens kaum 3-4 Jahre alte Wäde, und diese gerade werden in weiteren 4-8 Jahren zu wirklichen Kapitalböden und müssen daher geschont werden.

Hand in Hand mit dem Abschuss schlecht veranlagter oder überalterter Wäde muß in der Regel eine Verminderung der Anzahl des weiblichen Wildes stattfinden, um das richtige Geschlechtsverhältnis 1 : 1 oder höchstens 1 : 2 herzustellen. Diese Verringerung des Bestandes an weiblichem Wild muß in erster Linie durch Abschuss der Gelbiden — aber nur an wirklichen Gelbiden, nicht an Riden, die nur vielleicht ihre Rize verloren haben — und dann an Schmalreihen erfolgen, während alle Riden in mittlerem Alter streng zu schonen sind.

Sämtliches Federwild führt nun Junge oder brütet noch. Die in kleinen Teichen oder Gräben, welche in der Niederung von den Wildenten mit Vorliebe zum Brüten benutzt werden, ausgelassenen Entenjunge sind durch die mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten jüngeren Leute sehr gefährdet; eine verschärfte Aufsicht ist dort notwendig.

Auch unsere Raubvögel brüten, und dieser Umstand wird zu der sogenannten „Horstjagd“ benutzt, d. h. zum Abschuss der die Jungen fütternden Alten. Die schlimmste Missetat, die man sich denken kann, denn die verwaisten Jungen müssen elendiglich verhungern, da die meisten dieser Schieber sich nicht die Mühe machen, nach Abschuss der Alten die Jungen in dem meist schwer oder gar nicht zugänglichen Horst ebenfalls zu töten. Der systematische Abschuss des Hühnerhabichtes und des Wanderalbers, namentlich des letzteren, begünstigt indirekt die Vermehrung der unserer Niederjagd so schädlichen Krähen, deren Scharen kaum noch durch den Winter auf natürliche Weise dezimiert werden, da sie auf den Müllhaufen und Kiebsfeldern der Städte auch im Winter genügend Nahrung finden.

Der Monat Juni ist die beste Zeit zur Gewinnung des zur Wildfütterung unübersehbaren Laubheu. Das selbe wird von allem Wilde dem besten Recheu vorgezogen und hat nie die schädlichen Wirkungen von diesem oder Wiesheu. Gerade da, wo die Gewinnung von Laubheu im Großen nicht möglich ist, also in reinen Nadelholzgebieten, ist seine Gewinnung und Zufütterung zur Heufütterung von größerer Wichtigkeit, als in Laubholzgebieten, wo das Wild durch Knospensprung einen Ersatz für das Laubheu findet.

Viren und Wpen finden sich aber meist auch in den ärmsten Kiefernrevieren, und sind es die forschlich vollständig nebenstehenden Triebe von Alpenwurzeln, die das beste Laubheu geben und zu diesem Zweck entastet werden können. Von den Laubholzarten eignen sich am besten zur Heugewinnung alle Weichholzarten, wie Aspe, Pappel, Weiden, Linden, dann Eiche, Horn, Rot- und Weißbuche. Eichenlaub wird weniger gut angenommen wegen der darin enthaltenen Gerbsäure, Erlenholz verdirbt, wenn es naß wird, leicht.

Die Gewinnung ist eine einfache. Die bis etwa Daumenstärke gediehenen, mit möglichst vielen Blättern versehenen Äste werden in Bündel, die eine Frau noch handhaben kann, gebunden, um Bäume herumgestellt und in einem Schatte getrocknet. Hier bleiben sie so lange stehen, bis die Blätter gut trocken sind. Beregnen soll das Laubheu möglichst nicht, da es dadurch viel an Nährstoffen verliert. Die Bündel werden sodann zu größeren Schöben zusammengefaßt und durch eine Strohschappe gegen Regen geschützt.

Wer gesehen hat, mit welcher Gier das Wild, namentlich in Nadelholzrevieren, wenn das Heidekraut durch höhere Schneelage ihm unzugänglich ist, sich auf das Laubheu stürzt, wird nie mehr die so leichte Gewinnung desselben veräumen. Da, wo es nur in geringer Menge gewonnen werden kann, und Wiesheu gefüttert werden muß, ist Laubheu als diätetisch wirkendes Mittel gegen die im Gefolge der Wiesheu fütterung meist auftretenden Verdauungsbeschwerden von größter Wichtigkeit.

Als Wildfütterung angebauter Johannisroggen muß, damit er ein gutes Heu liefert, jetzt umgehend geerntet werden. Er schlägt, nicht zu spät gemäht, nochmals aus und bringt sogar noch eine Körnerernte. So muß der echte Weidmann schon in der Zeit des Heberückes für sein Wild und die kommenden Zeiten der Not sorgen.

Der Stadtbewohner aber wird im Monat Juni mit Vorliebe die herrlichen, nun in ihrer größten Pracht entfalteten Wälder unserer schönen Heimat aussuchen und sich an deren Schönheit, Ruhe und Frieden erfreuen. Er wird aber auch daran denken, diesen Schatz der Heimat, der ihm jedes Jahr von neuem unvergleichliche Freuden bietet, zu schonen und zu schützen, und die liebe Jugend zur Beachtung folgenden Spruches veranlassen:

„Für jeden Fuß ist hier ein Gang,
Für jeden Wäde eine Wand,
Für jedes Auge eine Blume
Zum a l l e m e i n e n Eigentume.
Für Herz und Sinn ist alles schön,
Nur für die Finger gib's nichts hier.“

Saisonbelebung, Spekulation oder echter Konjunkturanstieg im Hintergrund der Rohstoffhaushalte?

Das Getreideproblem unter dem Gesichtspunkte der Ernten — Der Zucker übersteigt in New-York die Entwertung des Dollars — Neue scharfe Abwärtsbewegung bei den Metallen.

Vergleicht man das Preisniveau der Weltmarktschiffe in der ersten Juni-Woche mit den Notierungen zu Anfang März d. J., so ergibt sich die interessante Feststellung,

daß die Preise nicht nur in Papierwährung stark gestiegen sind, sondern daß auch unter Zugrundelegung des Goldes als Maßstab sich beachtliche Verbesserungen ergeben.

Am stärksten treten diese beim Schmalz in Erscheinung, wo sie mehr als 50 Prozent betragen. Beim Zucker, Kautschuk und Zinn ist eine Höherbewertung bis zu 45 Prozent zu verzeichnen; in allen übrigen Fällen schwanken die Erhöhungen zwischen 10 und 30 Prozent. Nur ein einziger Artikel bildet eine Ausnahme, nämlich der Kaffee. Hier griff eine Entwertung um etwa 16 Prozent Platz. Soviel über die rein kursmäßigen Veränderungen, die sich im Laufe der vergangenen drei Monate in großen Zügen vollzogen.

Es fragt sich nun, ob es dem Präsidenten Roosevelt gelingen wird, das Niveau der Rohstoffe auf seinem jetzigen höchsten Stande zu halten, oder ob stärkere Rückschläge im Bereiche der Wahrscheinlichkeit liegen. Am zu einem halbwegs zuverlässigen Urteil zu gelangen, ist es notwendig, den Anteil der einzelnen Faktoren an dem Auftrieb zu untersuchen.

Eine Wirtschaftsbelebung hat es bisher während des Frühjahr und Sommers selbst in den vier hinter uns liegenden Krisenjahren gegeben.

Ihr Nachklang war aber stets nur von kurzer Dauer. Diesmal liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Der Angriff auf die Krise erfolgte in allen Ländern gleichzeitig und mit dem Einsatz gewaltiger Mittel. Die Bestände der wichtigsten Handelsartikel bei den Produzenten weisen im großen Durchschnitt eine Abnahme um nur 5 Prozent auf. Ein solcher Rückgang bedeutet zwar wenig, aber er fällt doch ins Gewicht, sobald aus der künstlichen eine echte und bleibende Konjunktur hervorgeht.

In allen Himmelsrichtungen besteht ein aufgestauter Bedarf, der in den niedrigen Rängen an Salz- und Fertigfabrikaten einen deutlichen Ausdruck findet.

Was Wunder, wenn sich gerade die Spekulation die Lage zunutze macht und in der Hoffnung auf ein Zusammenwirken aller wirtschaftsbelebenden Agentien die umfangreichste Tätigkeit entfaltet. Aber auch der Verbraucher hat sein Scherlein zur jetzigen Rohstoffhaushalte beigetragen, indem der Zuwachs an Einkommen aus den Arbeitsbeschaffungsprogrammen zum Teil in die Rohstoffmärkte abfloß.

In den Südstaaten der U. S. A. beginnt die Getreideernte in etwa acht Tagen und es läßt sich auf Grund des bisherigen Standes der Felder mit einiger Sicherheit voraussagen, daß das Ertragnis der Union zwar hinter dem des Vorjahres mengenmäßig um etwa ein Fünftel zurückbleibt, daß aber die Qualität einen gewissen Ausgleich bilden dürfte. Rechnet man noch die Ueberflüsse aus 1932 und 1931 in die Kalkulation ein, dann ist die Versorgung der nordamerikanischen Bevölkerung mit Weizen als gesichert anzusehen. Das gleiche gilt von den bisherigen europäischen Zufuhrgebieten, die mit wenigen Ausnahmen (England, Spanien und Griechenland) zu Selbstversorgung geworden sind. Damit hat sich das Getreideproblem wesentlich vereinfacht; worauf es ankommt, ist eine feingemessene Unterbringung der Ueberflüsse Kanadas, der La Plata-Staaten und Australiens. Hier regulierend einzugreifen, bleibt der Londoner Weltwirtschaftskonferenz vorbehalten.

Unter den Kolonialwaren lenkt der Zucker von neuem das Interesse auf sich. Die Newyorker Notierung zu Beginn dieses Monats liegt mit 152 Cents 60 Cents höher als am 3. März; gegenüber dem niedrigsten Stande hat sich der Preis nahezu mehr als verdreifacht. Am Dollar gemessen, ist in Newyork sogar eine Uebersteigerung des Preises zu konstatieren, die ihre

Der Danziger Hafen ohne Passagierverkehr

Die Konkurrenz Gdingens u. das Nachlassen der Auswanderung dafür ausschlaggebend

Die Auswanderung über Danzig, die in den Jahren 1920 bis 1926 ihre Höhepunkte erreichte und bis über 50 000 Personen kam, hat seit 1931 aufgehört, da die polnische Regierung durch gesetzliche Maßnahmen die polnische Auswanderung nach Gdingen ableitete. Die darauf für Gdingen gestellten Erwartungen sind allerdings nicht in Erfüllung gegangen und haben den Bau des neuen großen Auswandererlagers nicht gerechtfertigt.

da die Auswanderung fast ganz aufgehört hat.

Polen sendet nur noch geringe Mengen Auswanderer hauptsächlich nach Südamerika, die aber selbst für eine besondere Linie, wie sie nach Südamerika mit polnischer Staatsunterstützung bis 1931 noch bestand, nicht mehr ausreichen. Außer der polnischen Linie nach Nordamerika und der polnischen Zubringerlinie nach London und Gull für Südamerika hat für Polens Auswanderung nur noch die Zubringerlinie von Det Forenede D. S. nach Kopenhagen größere Bedeutung.

Für Danzig ist aber selbst vom Auswandererverkehr dieser Linien nichts mehr geblieben, auch die inzwischen stärker gewordene Rückwanderung berührt Danzig kaum.

Danzig hat nur noch geringen Reiseverkehr behalten, bei dem aber Gdingen auch in Wettbewerb steht. Wie sich der Fahrgastverkehr der beiden Wettbewerbshäfen in den letzten Jahren gestaltet hat, zeigt folgende Tabelle:

	Fahrgastverkehr in Danzig			Fahrgastverkehr in Gdingen		
	Angekommen	Abgefahren		Angekommen	Abgefahren	
1930	1931	1932	1930	1931	1932	
Selbstingfors	729	222	19	19	139	124
Gull	281	561	87	2 039	4	25
Kopenhagen	842	431	294	4 191	676	132
Oslo	109	—	—	20	—	—
London	1 194	805	1 330	11 222	18	28
Newyork	686	4	—	7 311	105	—
Rotterdam	—	—	4	—	—	41
Riga	16	—	—	—	—	41
Stockholm	16	60	37	—	—	4
Andere Länder	66	237	1	77	181	—

Ursache darin hat, daß auf Grund des kubanischen Planes 350 000 Tonnen aus der für die U. S. A. bestimmten Quote bis Ende 1933 abgefordert werden. Der einzige Artikel, der die Rohstoffhaushalte nicht mitmacht, ist der Kaffee. Die Weltvorräte betragen jetzt etwa 26 Millionen Sack (i. B. 27 Mill.); diese Abnahme ist aber erheblich geringer, als dem Markte durch Vernichtung von 16 Mill. Sack entzogen wurde. Hiermit hängt es wohl zusammen, daß auf Gold berechnet, der Kaffee in Newyork um 16 Prozent und in Rotterdam um 13 Prozent im Preise nachgab. Der Reis neigt unter dem Einfluß neuer Reformen in Vorderasien fortgesetzt zur Schwäche. Bei regelmäßiger Konsumnachfrage weist der Kakao keine wesentlichen Veränderungen auf. Das Teegeeschäft zeigt eine widerstandsfähige Tendenz, nachdem der Restriktionsvertrag die Zustimmung aller beteiligten Länderregierungen gefunden hat. Die Hilfenfrüchte sind von den Getreidemüllern vollkommen in den Hintergrund gedrängt.

Die Spinnstoffe bilden den Mittelpunkt der spekulativen Unternehmungslust sowie der Käufe aus Verbraucherkreisen. Die Baumwollseide konnte unter Schwankungen in Newyork den Stand von 9 Cents pro lb. überschreiten, da Versionen in Umlauf kamen, die amerikanische Regierung werde mit Baumwollkulturen bestellte Flächen pachtweise erwerben und im Interesse der Preisentwicklung die betreffenden Felder umpflügen. Man nimmt an, daß auf diese Weise etwa 10—15 Prozent des Areals aus dem Produktionsprozeß auscheiden dürften. Nach der nunmehr vorliegenden Endschätzung erbrachte die Kampagne 1932 bis 1933 einen Gesamtantrag an amerikanischer Baumwolle in Höhe von 13 Mill. Ballen gegen 16,6 in 1932/33. Die statistische Position der Wollseide ist nach wie vor recht günstig. In Australien sind die unverkaufte Bestände um über ein Viertel geringer, als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Auch am Kap haben sich die Vorräte während der letzten Monate außerordentlich gelichtet. Die Nachfrage nach Wollseide seitens der verarbeitenden Industrien recht lebhaft; ebenso konnten Rohstoffe und Rohseide ihre feste Tendenz behaupten. Günstige Meldungen über einen steigenden Automobilabsatz in den U. S. A. und in Europa führen dem Kaufmarkt ständig neue Käufer zu. Bei den Häuten ist in Ueberflut und auch in den einzelnen europäischen Ländern ein Tendenzumschwung zum Besseren eingetreten.

Die Haufe der Metalle hielt bis in die jüngsten Tage hinein an. Sie zeigte einen stark spekulativen Einschlag, wurde aber auch von umfangreicheren Anschaffungen der verschiedenen Industrien (Elektro-, Automobil-, Kabel- und Weißblech-Werke) getragen. Das Zinn lagte auf einem Stande von über 210 Pfund Sterling an, ein Kurs, der seit 1929 nicht mehr zu beobachten war. Den Hauptanstoß zu dem Sprunge gaben Käufe für amerikanische Rechnung. Gleichzeitig kam in den Kupfermarkt Bewegung; die Newyorker Elektro-Notiz überschritt die Grenze von 8 Cents, es scheint jedoch, als sei der Bedarf für die nächsten Wochen vorläufig gedeckt. Das bisher vernachlässigte Blei konnte von der Steigerung der beiden eingangs genannten Metalle gleichfalls profitieren; ebenso ging das Zink von neuem nach oben, obwohl die Verhandlungen zur Verlängerung des internationalen Zinktariffs um zwei Jahre nur zu einem Provisorium führten. Bis zum 1. November d. J. soll eine Einigungsformel gefunden werden, die das ungeklärte Weiterarbeiten der Organisation ermöglicht.

* Polnisches Zündholzmonopol für 1931. In Warschau fand eine Versammlung der Aktionäre der Aktiengesellschaft für die Zündholzmonopole in Polen statt, in der die Bilanz und das Gewinn- und Verlustkonto für die Jahre 1931 und 1932 bestätigt wurden. Die Dividende für 1931 wurde auf 30 Zloty für die 100 Zloty-Aktie in Höhe von 1 1/2 Millionen Zloty festgelegt. Die Verwaltung der Aktiengesellschaft besteht aus Henry Rawie, dem Vertreter der „Arving Trust Co.“, Carl Herjow, Karol Kozlowski, Aleksander Lednicki und Tore Widen.

	Fahrgastverkehr in Gdingen			Fahrgastverkehr in Danzig		
	Angekommen	Abgefahren		Angekommen	Abgefahren	
1930	1931	1932	1930	1931	1932	
Andere Länder	388	1 247	793	2 448	63	71
Selbstingfors	729	222	19	19	139	124
Le Havre	680	198	—	9 363	22 83	—
Selbstingfors	9	—	171	48	4	11
Gull	—	—	5	1 320	287	49
Kopenhagen	666	667	2 204	382	1 078	1 843
Newyork	2 995	55 22	6 394	846	2 937	3 524
London	1 447	227	685	2 501	939	1 697
Rotterdam	—	—	166	—	—	591
Riga	146	2	—	90	9	3
Stockholm	450	10	9	390	2	16
Andere Länder	388	1 247	793	2 448	63	71

Die Auswanderung über Danzig hat also tatsächlich schon 1930 bis auf unbedeutende Reste aufgehört. Im Jahre 1931 benutzten nur noch einige Auswanderer von Danzig die Kopenhagener Linie. Wie die Tabelle zeigt, geht aber ständig auch noch der geringe Reiseverkehr über Danzig zurück und wird nach Gdingen verlegt, wo sogar noch ein besonderer Passagierbahnhof auf der Passagiermole im Bau ist.

Die polnische Linie nach Nordamerika läuft Danzig nicht mehr an.

obgleich im Sachverständigenrat des Völkerbundes vom Herbst 1932 ausdrücklich gefordert ist, daß die staatlichen polnischen Linien Danzig genau so anlaufen wie Gdingen. Kennenswert ist in Danzig nur noch der Reiseverkehr nach London und Kopenhagen.

* Das polnisch-tschechoslowakische Kompenzationsabkommen. Der tschechische Ministerrat hat den Kompenzationsvertrag, über den wir ausführlich berichteten, mit Polen grundsätzlich genehmigt. Danach sollen im Laufe von zwei Jahren 720 000 T. Kohle gleich monatlich 30 000 T. aus Polen eingeführt werden. Von dem Gegenwert von insgesamt 150 Mill. Kr. sollen 80 auf Skoda, 12 auf die Böhmisch-Mährische, 2 1/2 auf die Walter U. G. und der Rest auf verschiedene Firmen, darunter auch Textilfabriken, entfallen.

* Die Verluste der Welthandelsflotte im April. Aus der vom Germanischen Lloyd herausgegebenen monatlichen Zusammenstellung über die im April gemeldeten Gesamtverluste der Welthandelsflotte (Seeschiffe über 100 Br.-R.-T.) ergibt sich folgendes:

Insgesamt wurden im April als total verloren gemeldet 26 Einheiten (im Vormonat 37) zu 30 069 (36 454) Br.-R.-T. Daran waren u. a. folgende Flaggen beteiligt: Cuba mit 1 Segelschiff zu 368 Br.-R.-T., Deutschland mit 1 Dampfer zu 699 Br.-R.-T., Griechenland mit 1 Segelschiff mit Motor zu 186 Br.-R.-T., Großbritannien mit 2 Dampfern zu 5338 Br.-R.-T., 1 Motorschiff zu 978 Br.-R.-T., 1 Segelschiff mit Motor zu 119 Br.-R.-T. und 2 Segelschiffe zu 333 Br.-R.-T., Island mit 1 Dampfer zu 348 Br.-R.-T., Italien mit 1 Segelschiff zu 372 Br.-R.-T., Japan mit 2 Dampfern zu 1734 Br.-R.-T., 1 Motorschiff zu 166 Br.-R.-T. und 1 Segelschiff mit Motor zu 197 Br.-R.-T., Lettland mit 1 Dampfer zu 3844 Br.-R.-T., Norwegen mit 2 Dampfern zu 1918 Br.-R.-T. und 1 Motorschiff zu 6732 Br.-R.-T., Portugal mit 1 Segelschiff zu 371 Br.-R.-T., Schweden mit 2 Dampfern zu 4274 Br.-R.-T. und 1 Segelschiff mit Motor zu 134 Br.-R.-T., Uruguay mit 1 Dampfer zu 341 Br.-R.-T. und USA mit 1 Motorschiff zu 1184 Br.-R.-T. und 1 Segelschiff zu 433 Br.-R.-T.

Unter der Gesamtsumme von 12 (im Vormonat 28) als verloren gemeldeten Dampfern mit 18 496 (30 549) Br.-R.-T. wurde u. a. der Verlust durch folgende Seeschiffe herbeigeführt: schweres Wetter 5 Dampfer, gestrandet 3 Dampfer, Kollision 1 Dampfer, Feuer 1 Dampfer, Maschinenschaden 1 Dampfer, gefeniert 1 Dampfer.

Berliner Produktmarkt

Vom 8. Juni 1933.
Märk. Weizen 193—195; Juli 205,50—208,25; Tendenz: matter. — Märk. Roggen 153—155; Juli 168,75; ruhig. — Braugerste —; Futter- und Industrieernte 169—174; ruhig. — Märk. Hafer 135—139; Juli 147; fest. — Weizenmehl 23 bis 27,25; ruhig. — Roggenmehl 20,75—22,85; ruhig. — Weizenkleie 8,70—8,90; ruhig. — Roggenkleie 9—9,20; ruhig. — Vitoriaerbsen 23,50—27,50. — Kleine Speiserbsen 20—21. — Futtererbsen 13—15. — Peluschnen 12,25—14. — Aderbohnen 12—14. — Wicken 12—14. — Lupinen, blaue 9,50—10,40. — Lupinen, gelbe 12,50—13,75. — Leinfuchsen 11,10—11,30. — Erbsenfuchsen, ab Hamburg 11—11,10. — Erbsenfuchsenmehl, ab Hamburg 11,50—11,60. — Trodenfuchsen 8,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Hamburg 9,50. — Extrahiertes Sojabohnenöl, ab Stettin 10,30. — Kartoffelflocken 13,10 bis 13,30. — Speisekartoffeln, weiße 1,15—1,25. — Speisekartoffeln, rote 1,30—1,40. — Speisekartoffeln, gelbfleischig 1,40—1,70. — Allgemeine Tendenz: ruhig.

Danziger Getreidebörse.

Letzte amtliche Notierung vom 2. Juni 1933.
Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,60; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum 10,75; Gerste,

feine 9,80—10,00; Gerste, mittel 9,25—9,50; Gerste, geringe 8,75—8,85; Hafer 8,40—8,75; Roggenkleie 6,40; Weizenkleie, grobe 6,40; Weizenfuchse 6,60 Gulden.

Miles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 8. Juni 1933.

Weizen, 128 Pfund 21,25; Weizen, 125 Pfund 20,75; Roggen 10,80; Braugerste 9,80—10,00; Futtergerste 9,00 bis 9,70; Hafer 8,40—8,80; Roggenkleie 6,30; Weizenkleie 6,45; Weizenfuchse 6,65 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig. Weizen hat im Preise leicht angezogen. Für gute Ware wird 22,00 Gulden franco Danzig bezahlt. Futtermittel ebenfalls fest.

Juni-Lieferung.
100 proz. Roggenmehl 18,00 Gulden, Weizenmehl 000b 35,50 Gulden frei Bäckerei Danzig.

Schiffe im Danziger Hafen.

Eingelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933:
Dtsch. D. „Bramow“ (275) von Rostock leer (Behnte u. Sieg). Schwed. M.S. „Elisabeth“ (130) von Memel leer (Vergensle). Dtsch. M.S. „Guschi“ (72) von Königsberg leer (Vergensle). Dtsch. D. „Jindra“ (756) von Memel leer (Artus). Finn. D. „Pohjonen“ (408) von Helsingfors mit Gütern (Pam). Dän. D. „Hjortholm“ (848) von Kopenhagen leer (Reinhold). Engl. D. „Hilber“ (681) von Hamburg leer (Reinhold).

Am 9. Juni 1933.
Dtsch. D. „Heluan“ von Königsberg leer (Vergensle). Dtsch. D. „August Blume“ (408) von Königsberg leer (Vergensle). Dtsch. D. „Themis“ (August Wolff). Dtsch. D. „Claus“ (Reinhold).

Ausgelaufene Schiffe.

Am 8. Juni 1933:
Schwed. M.S. „Sima“ (2254) nach Malmö mit Gütern (Pam). Ital. D. „Taide“ (1563) nach Messina mit Kohlen (Valtra). Dtsch. D. „Alten“ (2447) nach Gdingen leer (Egenter). Dtsch. D. „Bramow“ (275) nach Kopenhagen leer (Behnte u. Sieg). Poln. D. „Gorzon“ (499) nach Gdingen leer (Pam). Dtsch. D. „H. V. Nolze“ (410) nach Rotterdam mit Gütern (Wolff). Holl. M.S. „Eban“ (187) nach Amsterdam mit Holz (Vergensle). Franz. D. „Seine“ (813) nach Bordeaux mit Gütern (Reinhold).

Schiffe, die in Danzig erwartet werden.

M.S. „Arcona“ (Vergensle). D. „Egon“ (Behnte u. Sieg). D. „Egrib“ (Behnte u. Sieg). M.S. „Wohlfahrt“ (Vergensle). M.S. „Jager“ (Polstarob). Segler „Elisabeth“ (Ganswindt). D. „J. C. Jacobson“ (Reinhold). D. „Lysaker“ (Artus). D. „Zmatra“ (Venzat). D. „Eichenburg“ (Venzat). D. „Gencon“ (Venzat). M.S. „Hans Peters“ (Pam). M.S. „Fris“ (Behnte u. Sieg). M.S. „Günther“ (Walt. Lloyd). M.S. „Amazone“ (Walt. Lloyd).

Der Kurs für Reichsmark und Dollar

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121,76 Gulden (Gold) und 122,00 Gulden (Brief).

Freier Verkehr: Auszahlung Newyork: 4,18—4,20; Auszahlung Berlin: 118,50—119,50; Reichsmarknoten: 115 bis 117.

Danziger Devisen

	8. 6.	7. 6.
Scheck Lond. Pfd. Sterl.	17.31	17.35
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	57.45	57.57
„ Warschau 100 Zloty	—	—
„ Newyork 1 Dollar	—	—
„ Berlin 100 RM.	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20.17 1/2	20.21
„ Helsingfors 100 fm.	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	206.09	206.51
„ Zürich 100 Franken	—	—
„ Brüssel/Antwerpen 100 Belga	—	—
„ Wien 100 Schilling	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—
Noten:		
Poln. Noten 100 Zloty	57.45	57.57
Dollar-Noten 1.	—	—
von 5—100 1 Dollar	4.1608	4.1692
Reichsmark (100 RM.)	—	—

Danziger Effekten.

In Danziger Gulden notiert

	8. 6. 33	7. 6. 33
--	----------	----------

Festverzinsliche Wertpapiere:

a) ohne Zinsberechnung:
7% Danziger Stadtanleihe von 1925 — B 2) — B 2)
6 1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927 — 2) — 2)
5% Roggenrentenbriefe — 1) — 1)

b) mit Zinsberechnung:

6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank Kommunal-Obligationen — 2) — 2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1—9 — 69 1/2 bez. 2) 69 bez. 2)
6% (bish. 8%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 10—18 — 68 3/4 bez. 2) 68 bez. 2)
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 19—26 — — G
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 27—34 — 67 bez. 2) 68 bez. 2)
6% (bish. 7%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 35—42 — 67 bez. 2) —
6% (bish. 6%) Danziger Hypothek.-Bank-Pfandbrief Serie 1 — — —

Aktien:

	Div. f. 1931	1932		
Bank von Danzig	0%	0%	— B 2)	— B 2)
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0%	0%	— G 2)	— G 2)
Danz. Hypothekenbank	0%	0%	— 2)	— 2)
Danziger Bank f. Handel und Gewerbe	0%	0%	— 2)	— 2)
Aktienzertifikat d. Danz. Tabak-Monopol AG	12%	9%	— 2)	— 2)

Anmerkungen:

1) Kurs für 1 Zentner — 2) Kurs für 100 Gulden.
Bzüglich der 7 prozentigen Danziger Stadtanleihe 1925 und der 6 1/2 prozentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927 ist der Umrechnungskurs mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden festgelegt.

Berliner Effekten

	8. 6.	7. 6.
Deutsche Anl.-Anslös.-Sch. einschl. 1/2 Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	78.—	77.60
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne Auslosungsschein	12.95	12.80
Commerz- und Privat-Bank	51.50	51.—
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	57.75	56.25
Dresdner Bank	50.50	51.50
Reichsbank	134.—	135.—
Hamburg-Amerika-Linie	18.—	18.50
Hamburg-Südamerika-Linie	30.—	—
Norddeutscher Lloyd	18.875	18.75
A. E. G.	26.—	26.—
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	113.50	—
Buderus Eisenwerke	76.50	72.50
Charlottenburger Wasserwerke	79.125	81.—
Dessauer Gas	115.50	125.25
Elektr. Licht und Kraft	117.25	—
I. G. Farbenindustrie	135.50	135.625
Feldmühle Papier	70.—	70.125
Gelsenkirch. Bergwerk	64.25	64.75
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	93.—	93.—
Th. Goldschmidt	53.25	54.25
Harpener Bergbau	107.75	107.375
Philipp Holzmann	61.—	61.25
Mannesmannröhren	70.—	69.375
Mansfelder Bergbau	25.50	25.375
Oberschlesische Kokswerke	85.—	86.—
Phönix Bergbau	42.125	42.25
Rütgerswerke	61.50	61.—
Schuckert & Co.	118.25	110.95
Leonhard Tietz	26.—	25.625
Zellstoff Waldhof	51.25	51.125

Berliner Devisen

Diskontsätze	Gold	Brief	Gold	Brief	
6	Buenos Aires . . 1 Pes.	0.888	0.892	0.888	0.887
6	Kanada . . 1 Canad. St.	3.182	3.188	3.183	3.188
4 ² / ₈	Japan 1 Yen	0.884	0.886	0.884	0.886
7	Kairo 1 ägypt. Pfd.	14.71	14.75	14.72	14.76
7	Konstantinopel 1 t.Pfd.	2.038	2.042	2.038	2.042
2	London 1 Pfd. St.	14.33	14.37	14.34	14.38
2 ¹ / ₈	New-York . . . 1 Dollar	3.496	3.504	3.546	3.554
7	Rio de Janeiro 1 Milreis	0.239	0.241	0.239	0.241
7	Uruguay 1 Gold Pes.	1.648	1.652	1.648	1.652
3 ¹ / ₈	Amsterdam . . 100 Fl.	170.53	170.87	170.53	170.87
9	Athen 100 Drachmen	2.438	2.442	2.438	2.442
3 ¹ / ₈	Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.99	59.11	58.99	59.11
6	Bukarest . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
4 ¹ / ₂	Budapest . . . 100 Pengö	—	—	—	—
3	Danzig 100 Gulden	82.77	82.93	82.82	82.98
6	Helsingf. 100 finnl. Mk.	6.334	6.346	6.334	6.346
4	Italien 100 Lire	22.03	22.07	22.01	22.05
7 ¹ / ₂	Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.205	5.195	5.205
7	Kaunas Kown. 100 Litas	42.46	42.54	42.46	42.54
3	Kopenhagen . . 100 Kr.	63.94	64.16	63.94	64.01
6	Lissabon . . . 100 Escuto	13.04	13.06	13.04	13.06
3 ¹ / ₂	Oslo 100 Kr.	72.33	72.47	72.58	72.72
7 ¹ / ₂	Paris 100 Frk.	16.62	16.66	16.62	16.66
3 ¹ / ₂	Prag 100 Kr.	12.64	12.66	12.64	12.66
7	Reykjavik . . . 100 Kr.	64.44	64.56	64.44	64.56
5 ¹ / ₂	Riga 100 Latts	73.18	73.32	73.18	73.32
2	Schweiz 100 Frk.	81.72	81.88	81.87	82.03
6	Sofia 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
3	Spanien 100 Pes.	36.21	36.29	36.21	36.29
6	Stockholm . . 100 Kr.	73.63	73.82	73.63	73.82
4 ¹ / ₂	Talinn (Reval Estld.)	110.39	110.61	110.39	110.61
5	Wien 100 Schilling	46.95	47.05	46.95	47.05

Die selige Katharina Sabouré.

Zur Feier ihrer Seligsprechung am 28. Mai. Von Friedrich Ritter von Pama.

Katharina dachte bei sich, wann dies alles wohl

Die Prozession.

Vronleichnamskräze von Stritel Rochl = Delhoc.

Dringlichkeit
Für unsere kleinen Leute

Beilage zur wöchentlichen Landeszeitung

Nummer 23

Donstag, den 11. Juni 1933

2. Jahrgang

Das Geſt der heiligſten Dreifaltigkeit
und das hl. Tröſtungsgeſt.

[illegible][illegible][illegible][illegible]

Das Vergißmichnicht, „so hübsche es auf. Schnell
 war es abgeplückt und den auseinanderblühenden Blumen
 beigeleitet.“ „Du liebes, reines Blümlein,“ flüster-
 te es ihm dankend, „du sollst auch recht nahe beim Lieben
 sein, ihn grüßen, für ihn sterben.“ Und in
 das Vergißmichnichts Augen glänzten Freudenstrahlen.
 „Seh, so war das stille, sanfte Blümlein zu jener
 Abtheilung Ehre gelangt, noch der die schönsten, herr-
 lichsten Blumen verlangten. Der siebte Theil steht eben
 auf dem demnächstigen Fest, das ist ihm allein wohl-
 gefällig. Einem hochwürdigen Herrn widmet sich er.
 Seine Gnade, die das kleine
 Vergißmichnicht, wurde noch rötter vor Vergnügen und
 die Maxilla wurde gelb vor Freude. Man ließ sie
 nicht unbeachtet im Garten stehen.

*

Die Fingier.

Verkenntnis und Gefährdung. Obgleich die meisten der in der Tabelle aufgeführten Krankheiten durch eine unzureichende Ernährung entstehen, so ist doch die Ernährung allein nicht imstande, die Krankheiten zu heilen. Die Ernährung ist nur ein Hilfsmittel, um die Krankheiten zu heilen. Die Ernährung ist ein Hilfsmittel, um die Krankheiten zu heilen. Die Ernährung ist ein Hilfsmittel, um die Krankheiten zu heilen.

1933.

unseres Vorges, d
berührung gehört.

Geil, sondern die
Migfeit.

stäter S. J. in

Der Sohn einer Mutter

Das Fräulein ist

auch das Berebe
eigentlich keine M

der Hand suchen

Stempelbuch Tag F

ma
ente
=re
bat
oib.
gene

Was die die ewige Lampe erzählt.

J.
 mmo
 gubg
 unen
 svat
 illi s

Ἐπεὶ οὖν

und kann man nicht sagen, daß die
 5: "Abder, wader?"
 Die Stellen da sind: "Kindelein, weist,
 3: "Ziel, Zille haben uns gescheit."

„Der Fluß weilt zu den Bergen hin:
„Den Quellen dant“ ich, was ich dir bring.“

„Doch komm' aus dunkler Erden Schoß!“
 Sie murrellt stillberstelt im Mordos:
 „Hat sie ihm auch Bescheid erteilt.“

„Woher hast, Erde, du dein Raß?“
 Ewar wortlos, doch mit gleicher Eil'
 Ward Antwort ihm von ihr geseil.

zum Himmel, wo die Aboliten leben;
 durch Baum und Strauch und Blumen bunt;
 und etwas und Kräuter macht sie kund:
 "komme mit mir alles her,
 zu mehrern Gottes Ruhm und Ehr".

Rinderzucht. Seite 91

svq
um a
tend,
höre
-fig-
-912
e

mirb
be-
neph-
sod
mit
sag.
uexa

und
me,
in u
den
n

Die katholische Presse

Aus Anlaß seines 70jährigen Bestehens gab das führende Zentrumsorgan in Baden, der „Badische Beobachter“, eine Festschrift heraus, in welcher sich u. a. auch Erzbischof Dr. Konrad Gröber-Freiburg über ein gerade in diesen Tagen aktuelles Thema, nämlich „Die Notwendigkeit der Presse“, äußerte. Erzbischof Gröber sagt darin u. a.:

„Tatsächlich schöpfen Millionen von Menschen ihre Kultur fast ausschließlich aus der Presse, so daß sie zur geistigen Nährkraft und zur hauptsächlichsten Erzieherin des Volkes wird, weil sie sich andauernd und ohne Aufdringlichkeit an die lebenden Menschen wendet.“

Die meisten Anlagen gegen die Presse ergeben sich nicht aus ihren eigentlichen Wesen, sondern aus dem Mißbrauch, den die Menschen damit treiben. Dadurch wird freilich die Presse in der Hand der Menschen zum zweischneidigen Schwert. Sie kann hellleuchtende Fackel der Wahrheit sein, aber auch gleißendes und schwanzendes Verlicht. Sie vermag den Völkern Führerin zu werden auf den steilen Höhenpfaden sittlichen Aufstiegs, aber auch Wegbereiterin des Niedergangs, ja des Untergangs.

Damit wird aber auch ohne weiteres die Notwendigkeit der gewissenhaft orientierten, katholischen Presse begründet. Für sie gilt nun im besonderen, daß sie einerseits der Lebendigkeit und dem Werbetrieb des katholischen Gedankens entspringt, der die Menschen und die Dinge unter dem Gesichtswinkel des von Gott Erschaffenen, zu Gott naturgemäß Wandenden und vor Gott zu

Verantwortenden betrachtet, andererseits aber wie eine Schutzwehr erscheint, die das Ueberfluten der unchristlichen Presse verhindert. Die katholische Presse ist außerdem das natürliche Band, das die katholischen Menschen der einzelnen Länder sowohl als der ganzen Welt miteinander brüderlich verbindet. Sie ist das Welt Echo der katholischen Autorität, das Sprachrohr und der Kommandant der katholischen Führer. Sie erzieht den heranwachsenden Menschen an den großen Lehren und Gestalten einer kampf- und ruhmvollen Geschichte und gemahnt den Erwachsenen an seine unveräußerlichen, öffentlichen Rechte und Pflichten. Sie kann, wie alles Menschliche, irren oder verjagen, in einzelnen Zweigen wachsen oder verwelken, sie bleibt aber trotzdem ihrem Stamme nach gut und im Felsengrund der Kirche verwurzelt und der Hauptantrieb der katholischen Bewegung.

Mit Recht erscheint vielen das Halten und Befolgen eines katholischen Blattes wie eine dringliche, eldige Pflicht, die sich an die übrigen heiligen Pflichten gleichwertig reiht. Und das gerade verleiht unserer katholischen Presse eine Auszeichnung und Würde, daß sie nicht lediglich getragen wird durch politische Ziele oder geschäftliche und schöngeistige Interessen, sondern durch christliche Beweggründe, die im Glauben und Gewissen beruhen.

Damit gewinnt aber auch die katholische Presse eine sichere Bürgschaft für ihren weiteren Bestand.“

Die Gralbewegung und der Vatikan

Berlin, 3. Juni. Die Gralbewegung, die vor zwei Jahren in Holland ihren Ursprung nahm, hat im letzten Jahre auch in Deutschland beachtenswerte Erfolge unter der katholischen Mädchenwelt errungen. Am Sonntag vor Pfingsten wurde im Norden Berlins bereits das dritte Gralhaus der Reichshauptstadt eingeweiht. Bei dieser Gelegenheit bezeichnete die Sprecherin des Bundes es als Aufgabe der Gralbewegung, in den Herzen der Mädel den Opfergeist zu wecken, so daß sie hundertprozentig für die Kirche ihre Kräfte einsetzen, auch wenn es Mühe koste, und auch wenn es nicht immer leicht falle. Die Gralmädel wollten in ihren Herzen Gralburgen gründen, in denen Christus selbst wohne. Von hier aus solle die äußere Aktivität und die praktische Arbeit bestimmt sein.

Der Erfolg des Grals solle darin bestehen, daß die Kommunion zunehmen, daß die Liebe zum heiligen Meßopfer auch im Werttag wachse, daß es eine Ehre für die Gralmädel sei, über Tag einen Augenblick zur Kirche zu gehen, in der der Eucharistische Heiland wohne. So sollten die Gralmädel leuchtende Frauen werden, die im Leben bestehen. So sollten alle vom Geiste des Apollon erfüllt werden, das den katholischen Mädeln in dieser Zeit ganz besondere Aufgaben stellt.

Ein Aufsatz, den der „Osservatore Romano“ (Nr. 126) bringt, zeigt, daß man in Rom der Bewegung noch mit Zurückhaltung gegenübersteht. Das vatikanische Blatt bezieht sich darauf, daß in der Nummer des in Berlin erscheinenden „Gralsruf“ der Gral bezeichnet wird als „eine moderne apollonische Bewegung der katholischen weiblichen Jugend im Geiste der Enzyklika „Mater et Magistra“ des Heiligen Vaters Pius XI.“ Der „Osservatore Romano“ vermischt aber eine innige Verbindung der Gralbewegung mit der katholischen Aktion. Der Papst habe in der erwähnten Enzyklika die katholische Aktion als eine Zusammenarbeit des Laientums mit dem Apostolat des Priestertums definiert, zum Unterschied von den katholischen Bewegungen, die eine konkrete Verantwortlichkeit gegenüber den kirchlichen Autoritäten nicht übernommen haben. Der „Osservatore Romano“ fährt dann fort:

In der Gralbewegung ist sicherlich alles auf ein gutes Ziel eingestellt. Wir sehen uns guten Absichten gegenüber. Wir sehen aber nicht, wie in den Bau der katholischen Aktion eine Bewegung eingefügt werden kann, die sich auf apokryphe Schriften bezieht (auf das Pseudo-Evangelium des Nikodemus) und auf eine nordische Legende (Gral) — wie sehr diese auch von einem frommen Mystizismus durchdrungen sein mag und das Motiv für die größten Werke von Richard Wagner abgegeben hat — eine Bewegung, die für ihre Führerschaft und für ihre Organisation einen Wortschatz eingeführt hat (Sirenen, Valküren, Amazonen, Ephyllen, Runder Tisch) in dem wir keine Beziehungen zur katholischen Geisteswelt erblicken.

In den nordischen Ländern, wo die Gralsfrage ihren Ursprung und Volkstümlichkeit genießt, wo die Musik von Wagner so starken Widerhall findet, hat diese Bewegung, zumal die Gemütsart, die Natur dieser Länder hinzukommt, die Wirkung, die Tugend in eine Richtung zu lenken, die in nicht gute oder wenigstens gefährliche Wege einmünden kann. Von dem

Wunsche befeelt, die gesamte katholische Jugend in der Verteidigung und Ausbreitung des Reiches Christi mit dem Priestertum der Kirche zusammenwirken zu sehen, geben wir dem Wunsch Ausdruck, daß die Bewegung durch eine Anpassung ihrer Verfassung und ihrer Methoden an die päpstlichen Rundschreiben und inspiriert von der weißen Tradition der Kirche sich in den Aufbau der katholischen Aktion einfügen möge, die in so vielen Ländern der Welt unter der Führung der geistlichen Hirten die Aufforderung des Hl. Vaters in so glücklicher Weise verwirklicht.



Landjäger als Machtmittel des nationalsozialistischen Staates.

Berlin, 7. Juni. Wie das WZ-Büro meldet, gibt der Preussische Innenminister jetzt die Vorschriften für die Neuregelung der Dienstverhältnisse in der Landjägeri den in Frage kommenden Behörden im Wortlaut zur Kenntnis. Einleitend sagt der Minister, die Neuregelung solle die Landjägeri zu einem dem nationalsozialistischen Staat innerlich festverbundenen einheitlich geführten Machtmittel schaffen und volle Klarheit schaffen über die Aufgaben und Zuständigkeiten aller Vorgesetzten. Daher müsse die Neuregelung die Landjägeri fest mit den Zivilbehörden verbinden und sie ebenso fest in die Hand der Landjägeri-Vorgesetzten bringen.

Angehörige des österreichischen Bundesheeres unter Verdacht des Hochverrates.

Wien, 7. Juni. Blättermeldungen zufolge wurden heute annähernd 100 Personen, meist Angehörige des Bundesheeres, der Polizei zum Verhör zugeführt, um darüber vernommen zu werden, ob bei ihnen der Tatbestand des Hochverrates vorliegt. Dies Vorgehen der Polizei stützt sich auf Feststellungen der kürzlich beim Eindringen in ein nationalsozialistisches Vereinslokal gemacht worden seien. Wie die Blätter berichten, habe man dort auch zahlreiche aktive Heeresangehörige angetroffen und verschiedenes belastendes Material beschlagnahmt. Der Redner des Abends habe zu ungeheuerlichen Handlungen aufgefordert.

„Mit Ihnen freue ich mich, daß die jahrelangen Vorarbeiten nunmehr in das praktische Versuchsstadium eingetreten sind. Ich wünsche der Deutschen Luftfahrt vollen Erfolg für die Verwirklichung des großen Zieles, eine schnelle Luftpostbeförderung zwischen der europäischen Heimat und den großen Staaten Südamerikas herzustellen.“

Betrunken auf dem Motorrade.

Mit einem Schädelbruch ins Krankenhaus.

Am Mittwoch fuhr der Kaufmann Hermann Düd aus Orloff (Gr. Werder) mit seinem Motorrade DZ. 5365 von Tiegendorf nach Rüdenau. Am Ausgang der Stadt, wo die Straße in Kopfsteinspflaster übergeht, überholte er den Autobesitzer Strachowicz. Dieser bemerkte, das D., der vor ihm kreuz und quer fuhr, stark angeunken war. Als die Maschine einen Vorprung von circa 100 Metern hatte, geriet der Motorradfahrer auf die linke Straßenseite in einen Kieshaufen. Er verlor die Gewalt über die Maschine, kam nach weiteren 10 Metern zu Fall und wurde unter dem schweren Rabe begraben. Der Autolenker hielt sofort und befreite den Unglücklichen aus seiner Lage. Da D. bewusstlos war und stark am Kopf blutete, wurde er von einem gerade vorbeifahrenden Führer nach Tiegendorf in das Städt. Krankenhaus transportiert. Hier wurde durch den Arzt ein schwerer Schädelbruch festgestellt. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat der Verletzte den Unfall durch seinen Rausch selbst verschuldet.

„Östliche Monatshefte“.

Jahrg. XIV Heft 3. Juni 1933. Herausgeber: Carl Lange, Oliva b. Danzig. Verlag: Georg Stille, Berlin und Danzig. Den beiden Sonderheften „Hinterpommersches Grenzland“ und „Marienwerder und die Weichselfront“ zur Siebenhundertjahrfeier der ostpommerschen Grenzstadt folgt wieder ein Sonderheft, das eine Gedenkbildung für den Anfang des Jahres verstorbenen ehemaligen Kultusenator der Freien Stadt Danzig, Dr. Hermann Strunk, enthält. An der Spitze veröffentlicht die Zeitschrift die letzte Arbeit des Verstorbenen, die eine Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen der beiden Städte „Danzig und Königsberg“ anstrebt. Die literarische Beilage bringt die Rede des Rektor Magnificenz Prof. Dr. Heuser aus Anlaß der Trauerfeier für den Ehrenbürger und Ehren doktor der Technischen Hochschule Danzig. Ein Gedicht des Herausgebers leitet das Gedenkbild ein. Auszüge aus Reden und Gedenkworte der dem Verstorbenen nahestehenden Persönlichkeiten des Deutschen Heimatbundes Danzig und des Vereins für das Deutschtum im Ausland würdigen das verdienstvolle Wirken Senator Strunks.

Im Mittelpunkt des Heftes steht das künstlerische Werk des Balten Henry von Heffeler. Dr. Helmuth Mode weist uns den fast vergessenen Dichter in einem umfassenden Beitrag nachzubringen. Proben aus Heffeler's lyrischem und dramatischem Schaffen zeigen die Vielseitigkeit des künstlerischen Werkes. Das schöne durchgezeichnete Bild zeigt eine Plastik der Bildhauerin Elsie Lampe von Banniggen. Mit dem Ostproblem als einer Lebensfrage des deutschen Volkes beschäftigt sich Studiendirektor Dr. Hermann Knütt. Das aktuelle Thema ist hier vortrefflich behandelt und eindringlich gestaltet. Dr. Paul Oskwald erörtert Aufgabe und Wirken des Schwedenkönigs Gustav Adolf. Wir folgen gespannt den historischen Entwicklungen in dem interessanten Beitrag „Gustav Adolf für Deutschland zur rechten Zeit?“ Dem Gedächtnisjahr Richard Wagners gilt ein Beitrag von Dr. Günther Wabnes. In das Schaffen des besonders als Bühnenbildner bekannt gewordenen Prof. Dr. Hans Wildermann, der auch Wagner gestaltet formte, führt uns der Herausgeber des „Hochworts“, Karl August Walther, ein. Zahlreiche Bilder veranschaulichen den Text.

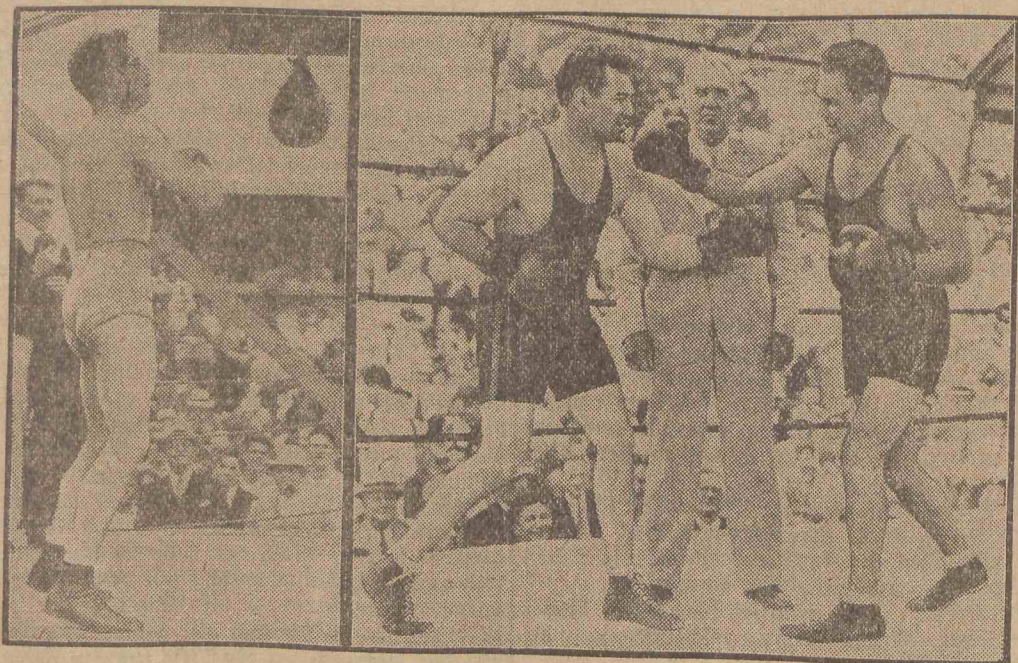
Der Schleswiger Fritz Michel ist mit einem Romanfragment „Heilige Empfindungen“ vertreten. Die beachtenswerten Ausführungen eines Bayreuthers Dr. Walther Eggert über die Zoppoter Waldoper verdienen besondere Aufmerksamkeit. Die Mitte des Sommers beginnenden Waldspiele bringen im Erinnerungsjahr Wagners „Tannhäuser“ und eine zweimalige Aufführung von Beethovens „Fidelio“ Ende Juli.

Die unter dem Namen „Das Mädelium“ bekannt gewordene große geistige Bewegung im Osten vor hundert Jahren behandelt Nora Eleonore Behrend. Fritz Rudnig berichtet über das künstlerische Ergebnis des Schauspielhauses Königsberg. Erich Bodemühl würdigt moderne Kritik unserer Zeit. Hermann W. Anders ist mit einer lehrreichen Abhandlung „Die Sendung der Anthologie“ vertreten.

Gesundheit nererbt sich.

Versuche von Dr. Wehster am Rockefeller-Institut in Newyork ergaben, daß die Widerstandskraft gegen Krankheiten ebenso erblich ist wie etwa die Haar- oder Augenfarbe. Mäuse, deren Vorfahren Generationen hindurch besonders widerstandsfähig gegen den Mäuse typhus gewesen waren, zeigten dieselbe Eigenschaft, während die für die gleiche Krankheit hochempfindlichen Mäuse stets Nachkommen hatten, die genau so empfindlich waren wie ihre Vorfahren. Gleichzeitig ließ sich aber auch feststellen, daß der Organismus immer nur die Widerstandskraft gegen gewisse Krankheiten erbt oder vererbt.

Letzte Vorbereitungen für den Boxkampf Schmeling — Baer.



Am 8. Juni fand in Newyork der seit langem angekündigte Boxkampf zwischen dem früheren Weltmeister Max Schmeling und dem Amerikaner Max Baer statt. Andere beiden Aufnahmen zeigen, daß beide „Magen“ eifrig für diesen Kampf

sich vorbereiteten: links: Max Baer im Training — rechts: Max Schmeling bei einem Trainingskampf mit Tad Dempsey (links), dem früheren Boxweltmeister und Veranstalter des Kampfes.

Erster Flug im regelmäßigen deutschen Luftverkehr nach Südamerika.

WZB, Berlin, 7. Juni. Im Rahmen der zurzeit von der deutschen Luftfahrt unternommenen praktischen Versuche für den Betrieb einer Luftpostverbindung nach Südamerika hat das Dornier-Wal-Flugboot D. 269 „Monium“ zum ersten Male den Südatlantik zwischen Vaturst (westafrikanische Küste) und Natal (Brasilien) überquert. Der Atlantikflug wurde in der vorgesehenen Weise in zwei Etappen mit einer Zwischenlandung bei dem vom Norddeutschen Lloyd gecharterten und als Flugstützpunkt in der Mitte des Südatlantik treuenden Dampfers „Westfalen“ durchgeführt. Der Start von Nord der „Westfalen“ erfolgte mittels der neuen Heinkel-Großkatapult-Anlage.

Ministerpräsident und Reichsluftfahrtminister Göring hat der Deutschen Luftfahrt hierzu ein Glückwunschkommuniqué übermittelt, in dem es heißt:

Im Dienste des Kindes

Aus der Arbeit des Danziger Jugendfürsorge-Vereins.

In der Hauptversammlung des Danziger Jugendfürsorgevereins am 27. April 1933 erfolgte die Wiederwahl unseres Vorstandes; neu hinzugewählt wurden Frau Magdalene Sülzner, Fräulein Dr. Stein und Amalie Gede. Der Verein hatte den Verlust zweier hochgeschätzter Vorstandsmitglieder zu beklagen: er hat durch Tod den langjährigen Förderer der Jugendfürsorgearbeit, Staatsrat Claassen und durch Fortzug aus Danzig seinen freundlichen Gönner, Senator Dr. Schwach, verloren.

Am ersten April 1932 hat der Jugendfürsorge-Verein eine neue Arbeit übernommen, und zwar den Kinder- und Jugendkassen, den der bisherigen Träger, die Wohnungsgenossenschaft Neuschottland, nicht weiter fortführen wollte. Um das gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen, ist der Verein in die Bresche getreten.

Dem im Jahre 1932 nach reichsdeutschem Muster gegründeten d. Wohlfahrtsverband ist der Danziger Jugendfürsorge-Verein beigetreten.

Für die Gerichtshilfe hat er wie bisher im Auftrage des Jugend- und Vormundschaftsgerichts, sowie der Jugendämter Danzig und Ostpreußen gearbeitet. Ermittlungen und Berichte gemacht, Schutzauflagen erfüllt und die Jugendlichen und ihre Erzieher beraten.

Sehr zahlreich sind in den letzten Jahren die Ehe-scheidungs-fälle, in denen zu prüfen ist, ob im Interesse der Kinder vorwundtschaftsgerichtliche Maßnahmen notwendig sind.

Die Erholungsstätte Kahlbude ist vom 6. Juni bis 22. September 1933 mit 51 Knaben aus Danzig und zwei Knaben aus Poppel im Alter von 6—14 Jahren mit zusammen 5001 Verpflegungstagen belegt gewesen. Es wurde in diesem Jahre den Kindern auch Schulunterricht erteilt, weil die Waldschule des Vereins für Ferienkinder nicht belegt werden konnte. Die Schulverwaltung entandte zwei Lehrkräfte, die in harmonischer Zusammenarbeit mit unserer hiesigen Leiterin den Betrieb geführt haben. Die Pflanzung — hauptsächlich Kinder, die in ihrer Familie durch ein krankes Mitglied einer Anstaltsgefahr ausgesetzt waren — blieben den ganzen Sommer über draußen.

Im Berichtsjahre hat der Jugendfürsorge-Verein 645 Fälle bearbeitet, von denen 313 Neuanmeldungen waren. Diese gingen ihm zu vom Amtsgericht, vom Senat, Jugendamt Ostpreußen, von den Schulen, Eltern und von sonstigen Privatpersonen.

332 alte Fälle wurden weitergeführt; die Jugendlichen entstammten normalen Eltern in 301 Fällen, 97 Mal war der Vater tot, 45 Jugendliche hatten die Mutter verloren, 20 waren Waisenkinder. In 130 Fällen waren die Eltern geschieden oder sie lebten getrennt, 52 unserer Schutlinge waren unehelicher Geburt.

Bei den Jugendlichen, die uns neu gemeldet wurden, lag in 50 Fällen drohende Verwahrlosung, in 35 Fällen Verwahrlosung durch die Eltern, 64 Mal eine Straftat vor. 52 Ehe-scheidungs-fälle, 66 Familienrechts-fälle und sonstiges haben den Verein beschäftigt. 53 Kinder waren erholungsbedürftig.

Von den gemeldeten Jugendlichen standen 381 im Alter bis 14 Jahren, 219 im Alter von 14 bis 18, und 165 im Alter von 18 bis 21 Jahren. Es handelte sich um 453 Knaben

und 312 Mädchen, davon waren 264 katholisch, 352 evangelisch und 11 jüdisch; 18 Jugendliche waren anderer Konfession oder Disfidenten.

Aus erzieherischen Gründen haben wir — häufig zur Vermeidung der Fürsorgeerziehung — im Berichtsjahre untergebracht: 4 Dienstmädchen auf dem Lande, 27 Arbeitsburschen auf dem Lande, 2 Kinder in Pflegefamilien.

Zahlreiche freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben den Verein in seiner Tätigkeit unterstützt. Ebenso haben zahlreiche Fürsorger und Fürsorge-rinnen, die Kreisfürsorgeleiterinnen der Kreise Höhe und Niederung, die Gemeindefürsorgeleiter des Kreises Danziger Höhe, sowie verschiedene Geistliche die Jugendfürsorgearbeit durch Rat und Tat gefördert. Ihnen allen sowie dem Senat gebührt der Dank des Vereins.

Tätigkeit der Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule und des Volkskindergartens Schöblitz

Die Fröbel-Kinderpflegerinnen-Schule besuchte zu Beginn des Jahres 10 Schülerinnen und eine Haushälterin. Davon machten zu Ostern 1932 vier Schülerinnen die Prüfung als Fröbel-Kinderpflegerinnen. Durch Neuaufnahmen kamen 14 neue Schülerinnen hinzu, von denen 3 Schülerinnen wegen Nichtbestehen nach der Probezeit entlassen wurden. Oktober 1932 machten 5 Schülerinnen die Prüfung. Im Wintersemester blieben 13 Schülerinnen.

Für arbeitslose ehemalige Schülerinnen der Schule gab die Leiterin einmal wöchentlich einen Fortbildungskursus.

Im Allgemeinen ist die Arbeitslosigkeit nicht so groß, wie in manchen anderen Berufen.

Tüchtige und vor allem anspruchsvolle Kinderpflegerinnen erhalten immer Stellen. Auch von den oben erwähnten, arbeitslosen Kursistinnen erhielten, bis auf zwei, die anderen vom 1. April 1933 Stellen.

Im Kindergarten war der Besuch immer reger. Die Schulpflicht wurde der Zeit entsprechend erwidert. Von 40 Kindern wurden 5 Kindern, auf Veranlassung der Schulpflichter, Freistellen gewährt, weil die trostlosen, häuslichen Verhältnisse eine unentgeltliche Unterbringung im Kindergarten erforderlich machten. Durch eine Spende des Danziger Eparochial-Vereins war es auch in diesem Jahre möglich, den Kindern täglich eine warme Frühstücksuppe zu geben.

Wegen der herrschenden Diphtherie-Epidemie wurde der Kindergarten im Anschluss an die Herkules nach 14 Tagen geschlossen. Viele Kinder des Kindergartens waren an Diphtherie erkrankt. Glücklicherweise ist kein Todesfall unter den Kindern zu beklagen gewesen.

In der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1932 besuchten den Kindergarten Neuschottland durchschnittlich 23 Kinder. Die Höchstzahl betrug 30, die Niedrigstzahl 18 Kinder.

Der Kindergarten erfreut sich wachsender Beliebtheit und die Kinderzahl nimmt ständig zu. Der Betrieb ist gleichmäßig fortgeführt worden; einen Höhepunkt bildete das Weihnachtsfest, welches am 22. Dezember in den Räumen des Kindergartens mit 30 Kindern und deren Müttern gefeiert wurde.

Aus dem Kreise Danziger Höhe.

Selten noch haben die Obstbäume mit einem solchen reichen Blütenanfang erfreut wie dieses Jahr. Die Baumblüte setzte bei allen Sorten fast zu gleicher Zeit ein. Da Nachfröste nicht mehr zu befürchten sind und auch die letzte Zeit die Blüte von gutem Wetter begünstigt wurde, ist zu erhoffen, daß eine gute Ernte nachfolgt. — In den Gärten der Höhe trifft man in diesem Jahre sehr viele Raupen an. In erster Linie handelt es sich um die Raupen der Motte des Goldfahners. Die schwarzgrüne, mit zwei roten Rückenstreifen versehene Raupe überwintert in Nestern, die aus Blättern zusammengeknüpft werden. Auch die Raupe des Stachelhäutlers hat in einigen Gärten schon ihr Zerstörungswerk begonnen. Es ist unbedingt notwendig, daß die Nester abgeschnitten und verbrannt werden. — Die Fahrpost Kahlbude-Marienburg, die 47 Jahre bestanden hat, ist durch ein Motorrad mit Weimagen abgelöst worden.

Saisonbeginn in Zoppot.

Von Georg Dzwald.

Die Schweden haben diesmal sozugen die Saison in Zoppot eröffnet. Diese Feststellung klingt zwar merkwürdig, ist aber mit einem köstlichen Salz dennoch zutreffend. Denn schon Mitte Mai lief die namentlich ihrer kulinarischen Spezialitäten halber berühmte „Borgholm“ von Karlskrona kommend auf ihren sommerlichen Tourenfahrten erstmalig Zoppot an. Sie hat, wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, schon ihre vierte Reise hinter sich. Damit schlug sie die „Preußen“, den Lugsdampfer des Ostpreukendienstes, der am 2. Juni erstmalig am Seesteg ankerte, um effliche Nafel-langen Möge das ein gutes Omen für den erhofften zukünftigen reichlichen Badegast-Besuch aus den nordischen Ländern sein, für den eine gut vorbereitete Propaganda schon seit längerer Zeit eingelegt hat. Er wird sich hoffentlich umso günstiger entwickeln, wenn er der neuere größere Dampfer „Kastellholm“, vielleicht auch noch ein zweiter, die „Drottningholm“, demnächst, wie geplant, die regelmäßigen Passagierfahrten aufnehmen, die auch die begünstigste direkte Verbindung mit Schwedens Hauptstadt Stockholm bringen sollen.

Erfreulicherweise sind trotz politischer und wirtschaftlicher Schwierigkeiten bereits eine ganze Reihe von Schiffspassagen aus Skandinavien im Voraus gebucht. U. a. werden wir einen Gesangschor von 50 jungen Norwegerinnen im Kurgarten begrüßen können, deren Anmeldung beim Kurdirektor vorliegt. Dazu steht während des Sommers ein Refektorium von bisher 18 angemeldeten großen deutschen, englischen, norwegischen und französischen Touristen-dampfern mit Reisenden aus allen Ländern bevor, die zum Teil — besonders zur Zeit der Waldoper — länger als sonst auf der Zoppoter Reede ankern wollen.

In allen vom erweiterten Ostpreukendienst, dieser für Danzig-Zoppot hochwichtigen Lebensader, angelassenen Offiziers, finden jetzt große, schöne Plätze die mannigfachen Naturreize und sonstigen Vorzüge unserer nordischen Riviera, die in diesen Tagen ihr bestes Festtagskleid angezogen hat, um liebe Gäste zu begrüßen.

Es ist wieder allerhand Neues für die Freunde Zoppots geschaffen worden im Wald und an der See. Im grünen Revier durch den Verschönerungsverein unter seinem unermüdbaren langjährigen Vorsitzenden Stadtrat a. D. G. Reule, worüber noch zu sprechen sein wird. Am Strande durch die Gartenbauverwaltung, deren Leiter Nürnberg für die Pläne und Ausführungen neuer Parkanlagen verantwortlich zeichnete. Letztere entstanden auf dem alten Anlagenplatz, der früher dem Sport dienste, jetzt aber angeeignet und durch Gehölzgruppen und Blumenanlagen verschönt wurde. Ferner in Auge der gerade gelegten Nordpromenade nach Stolzenfels, wo namentlich am Unterlauf des Steinfließes Bades ein sehr reizvolles Landschaftsbild durch Koniferen- und Blumenpflanzung geschaffen ist.

Frühlingsernter schlägt Zoppots Küstenlandschaft zur Zeit wieder in seinen Bann; führt in optimistischer Laune farbenbegeistert seinen Pastellstift innerhalb des weitgespannten Rahmens der Vegetation. In zartem Weiß schmiegen sich in den Terrassengärten Flieder, Schneeball und Spiräen an junges Laub der Blaubuchen, das sie zärtlich umarmt. Ein Spätlings-Obstbaum steht weiß-pfirsichfarbene Tupfen dazwischen. Rot glühend die hochgeschossenen Tulpen im großen kreisrunden Blumenbeet vor dem Warmbad. Prinz Junius trat die Herrschaft an — die kurze Zeit beginnt!

ADAC - Kraft- und Straßenmeisterschaft von Danzig.

Günstiges Nennungsresultat.

Zur diesjährigen Straßenmeisterschaft des A. D. A. C., die am 11. Juni 1933 auf der bekannten Strecke Braut-Schwintz mit dem Start und Ziel am Kilometerstein 1,1 vor sich geht, liegen Nennungen von namhaften deutschen Meistern des Motorsports vor.

In der Klasse nicht über 1000 ccm starten u. a. Bernd Hofmeyer, Lingen/Weis, auf A. S. U.; Georg Andersson, London, auf Imperia; Werner Mellmann, Vordringen, auf Norton; ferner die bekannten Ostpreukischen Fahrer: Fritz Bouvain, Königsberg, auf B. M. W.; Hans Dannenberg, Braunsberg, auf A. S. U.

und unsere Danziger Erich Peters auf Norton; Erwin Notke auf Rudge.

In der Klasse nicht über 350 ccm starten: der mehrfache deutsche Meister Ernst Loof, Godesberg a. Rh., Hans Rignow, Berlin; Bruno Altschmede, Hamburg; Heinz Degener, Eimundsbünde; Rudolf Knees, Königsberg; Bruno Ziemer, Danzig.

In der Weimagen-Klasse hat sich Skierla-Danzig auf Triumph gemeldet. Von bekannten Ausweis-Fahrern werden über die Bahn gehen: Paul Gebke, Fritz Rischewski, Ferdinand Hagen, Gerhard Nidel, Franz Keger, Rudolf Ziemer, sämtlich aus Danzig; ferner Kurt Brillwich, Königsberg und Egon Neufeld, Landsberg, Ostpr.

In der Klasse nicht über 350 ccm starten u. a.: unsere bekannte Danziger Motorradfahrerin Paula Keger auf A. S. U., ferner H. Marzinkowski, Danzig auf Dunell, Rud. Kahoser jun., Danzig, auf Victoria.

In der Weimagen-Klasse nicht über 600 ccm haben die Danziger: Fritz Kowalski auf engl. Triumph; Bernhard Runge auf Dunell; Herbert Gilmann auf Imperia gemeldet.

Der Kampf um die diesjährige Straßenmeisterschaft dürfte an Spannung die bisherigen Rennen bedeutend übertreffen. Die am Rennen teilnehmenden Deutschen zählen zur Fahrerelite. Rignow, der vorjährige Straßenmeister von Danzig, gewinn vor kurzem das Rennen „Rund um Schottland“. Rosemeyer ist der schärfste Konkurrent des bekannten A. S. U.-Fahrers Bullus. Loof, Godesberg, wurde deutscher Meister 1931 und 1932.

Interessant ist, daß Mellmann, Vordringen, der jüngste Vinsenz-Fahrer Deutschlands ist und im Mai d. J. auf dem Nürnbergring zweiter wurde.

Die Ostpreukischen Fahrer sind in Danzig so bekannt, daß es nicht erforderlich ist, über sie zu berichten.

Auch unsere Danziger Fahrer haben sich öfter nicht nur hier, sondern auch bei auswärtigen Rennen erfolgreich bewährt, so daß durch das Zusammentreffen mit den Konkurrenten aus dem Reich sportliche Höchstleistung zu erwarten ist.

Das endgültige Meldeergebnis ist noch nicht abgeschlossen, jedoch zeigt sich jetzt schon, daß hervorragender Sport geboten wird.

Deutsche Jugendkraft.

Bez.-KL. Ostpreußen — Lauenburg 6 : 1 (3 : 0).

Die wieder in guter und starker Spielform befindliche Ostpreukische Elf erreichte gegen Lauenburg ein überzeugendes Resultat. Die Mannschaft zeigte gleich von Beginn an eine gute technische Spielkultur. In scharfen Kombinationszügen zogen sie immer und immer wieder vor das Tor der Lauenburger, deren Käuferreihe und Verteidigung sich nicht auf die Dauer durchzusetzen vermochte. Da den Lauenburgern naturgemäß der notwendige glückliche Druck nach vorn fehlte, konnte der Sturm nur schwer zu Aktionen schreiten. Die Ostpreukische Hintermannschaft bildete ein weiteres schwieriges Hindernis. Den sechs Erfolgen der Gäste konnten Lauenburg nur das Ehrentor entgegenstellen.

Bez.-KL. Elbing — A.-KL. Langfuhr 5 : 2 (5 : 0).

In der ersten Hälfte konnten die Langfuhrer nicht mit der bekannten Geschlossenheit aufwarten und mußten sich daher eine gefährliche Offensive der Elbinger gefallen lassen, die zu fünf Toren führte. Erst nach dem Wechsel bekam man von ihnen eine gute und flüssige Spielform vorgelegt, so daß der Gegner darauf bedacht sein mußte, sein Tor durch erhebliche Verstärkung zu schützen. Aber dennoch mußte er sich zweimal geschlagen bekennen.

A.-KL. Marienburg — Rothenberg 5 : 2 (3 : 0).

Den Rothenbergern machte der Platz viel zu schaffen. Sie konnten sich anfangs mit ihm nicht so recht abfinden. Inzwischen nutzte Marienburg diese Gelegenheit durch drei Erfolge aus. Wollig ebenbürtig verlief die zweite Hälfte. Rothenbergs Angriffe waren weit gefährlicher als die des Gegners. Jeder Mannschaft waren noch zwei Erfolge beschieden.

C.-KL. Langfuhr — A.-KL. Elbing 3 : 0 (2 : 0).

Ueber den Klassenunterschied hinweg vermochten sich die Langfuhrer infolge ihrer äußerst geschickten Aufbaus-angriffe durchzusetzen, so daß sie im leichten Vorteil waren und mit 3 : 0 siegen konnten.

Die Brüder

Ein Roman von Johannes Heinrich Braach, Hildburghausen.

(Nachdruck verboten!) (30)

„Auch noch die vom Jägerhaus“, lispelte Gell, denn er schien sich seiner geistigen Ueberlegenheit bewußt zu sein. Er stieg mit dem Rothhaarigen aus und wunderte sich nicht darüber, daß auch der Franzose mit seiner Tochter oder Enkelin genug von der Rundfahrt hatten. In der Zuschauermenge stieß ein breiter, bäuerlich gekleideter Herr auf die Männer. Man wechselte freistündliche Worte und suchte eine der Kneipen auf, die es in ungezählter Menge gab. Gell sah den Franzosen auch hier eintreten, hörte sich aber nicht daran. Argwöhnisch war Emil, der neu Hinzugekommene. Während er Bier trank und Gell in der gleichen Schuldenangelegenheit, die vorher besprochen worden war, drohte, überlegte er, wo er das Tuch, das die Begleiterin des weißbärtigen Alten um den Kopf geschlungen trug, schon einmal bemerkt hatte. Ihr Gesicht konnte er nicht sehen, so tief saß es in der seidenen Mütze. Einmal hatte er es, Er war mit Fritz, dem neben ihm sitzenden Mann, von Thüringen aus dem Erlenhof nach Hamburg gefolgt. Sie hatten ihn aufgepaßt. Ihm selbst war heute nachmittags die Pflicht zugefallen, den Beobachteten bei einem eventuellen Ausgange nachzuschleichen. Das Mädel war allein erschienen, er war hinter ihr hergelaufen — ja — und natürlich, sie hatte von einer Straßenhändlerin eine Mütze in dieser Farbe gekauft. Er fand in ihrer Nähe. Noch erkannte er in der Erinnerung die zarte Weichheit des Gewebes.

Emil hatte noch nicht zu Ende überlegt, da erhob er

sich, schritt unauffällig zu dem Tisch, an dem der Greis mit der Verschleierte saß, und — mit einem Aufschrei — schlug er das Umschlagetuch von der Stirn der Dame zurück.

„Set — die Erlenhofbäuerin“, rief er, brachte die Wirtin in Aufruhr und veranlaßte Gell und Fritz, herbeizuspringen und auf das Mädchen zuzustürzen. Er selbst griff ins Leere, denn in demselben Augenblick, in dem er den Schrei ausgestoßen hatte, schüttelte ihm der alte Mann den Inhalt seines Glases ins Gesicht.

Die Ueberfallene floh, hinter ihr her der Dunkel und sein Knurren. Zornig und wütend. Sie erkannten, daß sie überfallen waren, sie wußten, daß das Geheimnis des Ueberfalls verraten war. Das Weib, das in der Kabine des Niesenrades verschiedentlich „D-lala“ gejauchelt hatte, war Gertrud. Die Jagd ging zur Straße und eine Strecke weit über sie hinweg. Menschen — hauptsächlich auswärtige Seelen — störten sich nicht daran, sie waren derartige Ausflüchte gewöhnt. Gertrud hastete geradeaus, so schnell sie konnte. Entsetzt und verfürzt. Sie wollte schreien und um Hilfe flehen, aber die Stimme versagte. Als sie eine geöffnete Haustür sah, stürzte sie in den Gang, drückte sich in eine Ecke und hoffte, daß die Verfolger an ihr vorbeischießen würden. Als sie nachher die Schritte vernahm, wußte sie ihr Versteck nicht sicher genug und drang tiefer in die Düsternis der hinteren Flures hinein.

„Kräulein — rechts — rechts“, rief es zischend hinter ihr her. Sie erkannte Fiesel, die kleine Verkäuferin. Und schon war das Kind bei ihr, riß eine morsche Bretterwand auf und sah Gertrud mit sich. „Die Treppe hinauf“, sprach die Führerin. Man rutschte und taumelte hinunter. Die Stufen waren glitschig und mit Gemütsabfällen überdeckt. Eine Petroleumlampe gab schwaches Schein.

„Wo find wir?“ frag Gertrud halb beläust.

„In Lagerkellern von Döhlhändlern.“ Die Mädchen kamen zu einem in Abteilungen eingeteilten Raum. Hinter Eisenkästen und Eisenstangen standen Körbe und Kisten, es roch wie in einer Markt-

halle, nur dumpfer und stickiger. Dämmerung herrschte. Schwer waren die Gegenstände, ihre Umrisse und die Laufgänge zu erkennen.

„Sie kommen nicht noch“, tröstete die kleine Hamburgerin.

„Und wenn?“ Da stieft sie es schon die Stufen herab. Plump, zaghaft, unbeholfen.

Der Mann, der Gertrud das Tuch vom Gesicht gerissen hatte, erhob sich, blieb aber bei der Treppe stehen und lauschte, ob er verdächtige Geräusche höre.

„Sie sind in ein anderes Tor. Ich habe es gesehen“, rief es von oben her.

„Wohin, hier unten sind sie nicht“, erwiderte der Eindringling und verschwand.

„Was wünschen die Leute von Ihnen?“ forschte Fiesel leise.

„Mich als Geisel benutzen. Mein Onkel ist ihnen Geld schuldig. Das wollen sie durch mich erpressen.“

„Viel Geld?“

„Es wird wahrscheinlich eine große Menge sein.“

„Oh —“

„Ich habe soeben erst von diesem fürchterlichen Mißstand Kenntnis erhalten. Ueberhaupt — gerade in dem Niesenrad wurde mir klar, unter wie großen Gefahren ich bisher gelebt habe. Aber — frage nicht mehr. Keine. Hilf überlegen, nachdenken, wie wir aus dem Verlies herauskommen. Gibt es keinen zweiten Ausweg?“

„Mein, wir müssen warten, bis einige Stunden verstrichen und die Kerle verschwunden sind.“

„Wenn nun Menschen kommen? Leute, die Kisten abstellen oder holen wollen? Was dann?“

„In der Nacht? Nicht möglich. Es hat sich bisher noch nie ereignet. Frühaufsteher erscheinen um die vierte Morgenstunde.“

„Woher weißt du das?“

„Ich habe schon oft in dieser Verborgenheit Zuflucht gesucht.“

„Du?“

„Man wird in St. Pauli häufig belästigt und dann

— dann — ich habe manchmal vor Schulanten davonlaufen.“

„Vor denen?“

„Wir haben keinen Gewerbeschein. Der Handel ist uns unterlagt. Aber monnen sollen wir leben, wenn ich nicht darauf aus bin, Verdienste zu gewinnen?“

„Tiefel“, meinte die Erlenhofbäuerin sorgsam, „wenn wir aus dem Gefängnis heraus sind, werde ich deine Hilfe reich belohnen.“

„Dann kommen wir hinaus“, jubelte das Mädchen, um beschämter fortzufahren. „Es wird aber auch ohne Bezahlung gelingen. Ich helfe Ihnen. Wäre es nicht besser gewesen, wenn ich die Fahrt mit dem Niesenrad mitgemacht hätte? Wenn ich die Belaufung in der Wirtshaus fortgesetzt hätte?“

„Kind, ich war zu begierig auf das Erhalten von Arbeit. Ich mußte selber sehen, woran ich war. Daß die Angelegenheit einen so grauen Charakter annehmen würde, ahnte ich nicht. Sonst wäre ich kaum so übermütig gewesen. Ich dachte immer noch, daß die Sache ein halbes oder ein ganzes Spiel darstellen würde. Jetzt kam ich hinter einige Schliche — und — bin entsetzt. Aber — moßer spricht dein Großvater französisch?“

„Drüben liegt ein noch nicht eingeschlossener Kartoffelack, mein Fräulein. Sehen wir uns auf ihn. In der Zeit, die wir hier verbringen müssen, darf ich Ihnen vielleicht etwas von meinem Leben erzählen. Nicht, damit Sie uns belächeln sollen. Nein. Die Hoffnung, daß wir eines Tages Meier finden, die uns unterstützen, habe ich längst aufgegeben. Deswegen nicht. Deshalb berichte ich nicht. Wir sind im Elend und bleiben in ihm. Auch das habe ich längst erkannt. Ich will zwar schaffen, und ich suche zwar Arbeit, um emporzukommen. Aber — die Möglichkeit, eine Tätigkeit zu ergreifen, ist für mich sehr gering. Ich muß und will auf den lieben Allen Rücksicht nehmen. Wenn ich nicht bei ihm bin, ist er krank. Darum trennen wir uns nicht, und deswegen treibe ich einen kleinen verbotenen Straßenhandel. Ich danke Ihnen auch sehr noch, Fräulein, daß Sie mir heute mittag geringen Vorteil zukommen ließen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwerer Unfall eines Frachtkahns.

Beim Verholen gegen einen Presspfahl gerannt. Bootsmann von der Unterwinde zu Boden geschleudert. — Mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert.

Auf dem Frachtkahn „Sunora Porentes“ ereignete sich gestern nachmittags kurz vor 7 Uhr ein schwerer Unfall. Der Frachtkahn, der von der Speicherinsel nach dem Seegelehrtenbahnhof verholen sollte — er wurde von dem Schlepper „Donau“ geschleppt — kam an der Grünen Brücke aus dem Anker und rannte mit der rechten Seite gegen einen Presspfahl.

Der Bootsmann Willy Barth wollte den Anker mit einem Ruder mildern und eilte deshalb auf die gefährdete Seite des Frachtkahns. Unglücklicher Weise blieb jedoch der rechte Anker an dem Presspfahl hängen, so daß die Ankerkette ganz plötzlich von der Winde abfiel. Barth wurde dabei

von der Winde getroffen und zu Boden geschleudert.

Der Besitzer des Frachtkahns, Gorst, eilte nun herbei um dem Verunglückten zu helfen. Infolge eines zu eiligen heftigen Anpralls fiel er jedoch über Bord und stürzte in die Mottlau. G. konnte jedoch schwimmend das Ufer erreichen und wurde mit Hilfe von Passanten an Land gezogen.

Der verunglückte Bootsmann schrie laut um Hilfe und klagte über heftige Schmerzen. Er wurde mit dem Unfallwagen in das St. Marienkrankenhaus geschafft. 3. hat schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitten.

Schmeling geschlagen.

Die beiden „Magies“ kämpften heute nacht. Baer siegte durch technischen K.o.

New York, 8. Juni. Der mit Spannung erwartete Schwergewichtskampf zwischen dem deutschen Weltmeister Max Schmeling und dem Amerikaner Max Baer am Donnerstagabend im New Yorker Yankee Stadium endete vor 65 000 Zuschauern mit einer überraschenden Niederlage des Deutschen. Schmeling wurde in der 10. Runde von seinem Gegner mit einem schweren rechten „neun“ auf die Bretter geschlagen; als er sich vollstommen benommen wieder erhob, stoppte der Ringrichter den Kampf und erklärte Baer zum Sieger durch technischen K.o.

Thorn wird Eisenbahndirektionsfig.

Aber man läßt sich Zeit.

Aus unterrichteter Quelle verlautet, daß jetzt endlich die Frage der definitiven Verlegung der Eisenbahndirektion für Pommerellen entschieden ist, und zwar hat man sich in einer speziellen Ministerkonferenz für Thorn als neuen Sitz der Direktion entschieden. Bisher sind nun noch gar keine Vorbereitungen für die Verlegung der Direktion aus Danzig, die schon lange angekündigt worden ist, gemacht worden. Erst jetzt sollen in Thorn die notwendigen Räumlichkeiten für die Aufnahme der Büros und der Beamten geschaffen werden. Das bedeutet, daß die Verlegung der Eisenbahndirektion für Pommerellen, die sich entgegen den klaren Entscheidungen noch immer in Danzig befindet, noch längere Zeit auf sich warten lassen wird.

Der Raub der Sabinerinnen.

Eine Sonderdarstellung als Ehrenabend im Stadttheater.

Außerhalb der eigentlichen Spielzeit des Stadttheaters (und damit auch außerhalb der verantwortlichen künstlerischen Spielplangestaltung) fand Donnerstagabend eine Sonderdarstellung als Ehrenabend aus Anlaß der 15-jährigen Zugehörigkeit zum Danziger Stadttheater für Dora Ottenburg, sowie Heinz Brede, Carl Brühl, Carl Kiewer und Gustav Nord statt. Der Sommerzeit und eines bestimmten laichreudigen Publikums wegen hatte man sich für eine Aufführung des einige Jahrzehnte alten Lustspiels von Franz von Schönthan „Der Raub der Sabinerinnen“ entschieden. Zumal der Erfolg des „Muttergottes“ in der vergangenen Spielzeit ja deutlich genug auch einen Fingerzeig auf die Aufführung gab. Diese Spektakel, verbunden mit der nötigen Auläumsfeierlichkeit, erwies sich denn auch als richtig. Das Theater war ausverkauft und in heister Stimmung. Und selbst die unverzeihliche Langsamkeit, die bedenklich vorwärtende Stil- und Gefühlsarmut des sehr antiken Schönthan'schen Lustspiels aus der moörigen Atmosphäre und dem Spektakelmilieu vergangener deutscher Kleinfächer taten der Lust und Laune, dem Geschnad und Empfinden der Darsteller wie des Publikums keinen Abbruch. (Eine Beiseidenheit, die immerhin zu denken gibt und für die Zukunft des Danziger Theaters manches zu fürchten gibt.) Mit Clownerie und billiger Situationskomik, mit viel aufgetragenen Karikaturen und unglaublich alten Wigen wurde so ein Abend ausgefüllt, in dem ein vergesslicher Professor, ein „gentiler“ Schmierendirektor, eine bide Haushälterin, eine moralisch feisende Hausfrau, ein Trottel von jungem Ehemann, eine naive Kleine, ein erster Liebhaber und noch einige andere Charaktergrößen die Hauptrollen spielten. All ihre Taten, ihr Pech und ihr Glück wurden gespannt verfolgt und gern belacht, zumal sie in der Darstellung durch die jubelnden Schauspieler des Stadttheaters eine ausgezeichnete Wiebergabe fanden. Es ginge zu weit, wollte man im einzelnen aneinanderreihen, wie gut Gustav Nord als Professor Gollwitz, Traube Malach als seine Frau Friedrike, Carl Kiewer als sein Schwiegersohn, Maria Bargheer als seine ältere Tochter und Dora Ottenburg als Dienstmädchen waren. Und wie auch Heinz Brede als plötzlich herein- geschneiter Karl Groß und Carl Brühl als Theaterdirektor Striese aus ihren Rollen das Beste herausholten. Nicht zu vergessen der frische und frische Hans Günther als junger Schwerebinder und die hübsche kleine, quidelebende und natur- haftere Böhnenbohne Magda Pennings als verliebtes Professorentöchterchen. Sie alle, vor allem aber die Jubilare (und unter diesen wieder die Ottenburg) wurden beim Auf- treten, an den Aufschlüssen und vor allem zum Schluß von dem ihnen freundlichsten Publikum geradezu empatisch gefeiert. Und daneben gab es Blumen und Geschenke in hellen Mengen. Womit neben der Volksbelustigung der tiefere Sinn dieser Vorstellung eigentlich erfüllt war.

S. S.

Ausländische Kredite von 15—16 Milliarden RM vom Aufschub betroffen

Deutschlands bisherige phänomenale Leistung im Rückzahlen der Schulden.

Berlin. Zu dem Erlaß des Transfer-Aufschubs erklärt man in unterrichteten Kreisen, daß es sich keineswegs um einen willkürlichen Akt der Reichsbank handelt, sondern um

die Konsequenz einer Entwicklung, für die die Reichsbank völlig unverantwortlich ist.

Die ausländischen Gläubiger Deutschlands haben in der Transfer-Ausssprache mit der Reichsbank anerkannt, daß der Devisenbestand der Reichsbank nicht weiter zusammenstumpfen darf, andererseits aber der laufende Warenverkehr mit dem Auslande aufrecht erhalten werden muß. Da die Gläubigervertreter keine Vollmachten zum Abschluß eines Abkommens hatten, so mußte die Reichsbank ihrerseits handeln. Sie hat aber vom ersten Augenblick an betont, daß sie bereit sei, sich mit den ausländischen Gläubigern ins Benehmen zu setzen, und aus diesem Grunde ist auch, nachdem es feststeht, daß am 13. Juni in London eine Besprechung mit den Still- haltgläubigern stattfindet, an die langfristigen Aus- landgläubigern sowie an die BIZ.

eine telegraphische Einladung zu Besprechungen für die nächste Woche ergangen.

Die Tatsache, daß das Gesetz erst am 1. Juli in Kraft tritt, gibt die Möglichkeit, in den nächsten drei Wochen zwei Dinge zu tun, nämlich erstens sich mit den ausländischen Gläubigern zusammenzusetzen und zu beraten, was weiter geschehen kann, nach Milderun- gen zu suchen, Ausführungsbestimmungen zu er- lassen usw., zweitens aber, was sehr wichtig ist,

die Weltwirtschaftskonferenz mit dem Ernst der Lage bekanntzumachen

und damit die Hoffnung zu verbinden, daß die Kon- ferenz die Lösung dieses sehr schwierigen Problems finden wird. Die Weltwirtschaftskonferenz muß dieses funda- mentale Problem der Weltwirtschaft behandeln, das nichts anderes bedeutet als die Lösung der Frage, wie die Schuldner in der ganzen Welt dazu gebracht werden können, die nötigen Devisen zu verdienen, damit sie ihren Schuldendienst leisten können.

Gleichzeitig mit dem Erlaß des Transferaufschubs hat die Reichsregierung auf Veranlassung der Reichs-

bank ein Gesetz erlassen, monach der deutsche Schuld- ner, obgleich er keine Devisen erhalten kann, seine Schulden zu bezahlen hat. Der deutsche Schuld- ner hat den schuldigen Betrag an eine Konversionskasse zu zahlen, die mit autonomer Rechtspersönlichkeit ver- sehen und deren Vorstand von der Reichsbank be- stimmt wird. Eine Verwendung der an diese Kasse ein- gezahlten Beträge für budgetäre Zwecke kommt keineswegs in Frage.

Durch die Zahlung an diese Kasse in Reichs- mark wird der Schuldner gleichzeitig von seiner Schuldverpflichtung befreit.

Der ausländische Gläubiger kann gegen den Schuldner, wenn er an die Kasse gezahlt hat, nicht mehr vorgehen. Zahlte er dagegen nicht, so ist er dem Zugriff des Gläu- bigers ausgeliefert.

Im Hinblick auf die Erklärung des Transferauf- schubs muß immer wieder auf die phänomenale Leistung hingewiesen werden, die Deutschland in den letzten Jahren (und das sind doch die so übel ver- leumdeten „14 Jahre“) seit der großen Kreditkrise durch Rückzahlung riesiger Auslandskredite vollbracht hat, eine Leistung, die geradezu einem Kanatismus der Bezahlung entspricht. Daher ist auch das Ver- trauen des Auslandes in Deutschlands Zah- lungswillen bis heute (siehe oben) unerschütter- geblieben, was sich besonders bei der letzten Transfer- Aussprache mit aller Deutlichkeit gezeigt hat. Deutsch- land wird auch in Zukunft seinen Verpflichtungen ge- treulich wie bisher nachkommen, nur muß es in die Möglichkeit verfaßt werden, die für den Kapitaldienst der Auslandsanleihen nötigen Devisenbeträge im in- ternationalen Warenverkehr (und die Landwirtschaft!) zu verdienen.

Alle Zahlungen in ausländischer Währung, die mit dem laufenden Warenhandl zusammenhängen und zur Fortführung unseres Außenhandels notwendig sind, bleiben von dem Transferaufschub unberührt.

Unter den Transfer-Aufschub, d. h. den Aufschub der Zins- und Amortisationszahlungen, fallen, wie wir erfahren, ausländische Kredite von rund 15—16 Milli- arden Reichsmark.

Verdrängt die Frau den Mann?

10 Millionen berufstätige Frauen. — Die Hauptziffern entfallen auf Landwirtschaft, Textil- und Bekleidungs- gewerbe sowie auf die kaufmännische Angestelltenkategorie. — Zahl der Ehefrauen trotz Berufsarbeit der Frau kaum zurückgegangen.

Wie stets in Krisenzeiten wird auch jetzt vielfach die Forderung nach Abbau der außerhäuslichen Frauenerwerbs- arbeit erhoben, um mehr Männern eine Beschäftigung zu- weisen zu können, die sie in die Lage setzt, eine Familie zu gründen. Man beruft sich dabei auf die große Zahl der lohn- arbeitenden Frauen nach der Feststellung der Berufs- zählung von 1925. Diese Zahlen dürften heute nicht mehr zutreffen, und die kommende im Juni dieses Jahres vorzunehmende

neue Berufszählung wird das Bild sicher berichtigen.

Aber selbst wenn man die Ergebnisse der Berufszählung von 1925 zu Grunde legt, ist die Zahl der mit den Männern lohn- furrierenden erwerbstätigen Frauen bei weitem nicht so groß, als man gemeinhin anzunehmen pflegt. Wenn man die hohe Ziffer von etwas mehr als 10 Millionen nennt, so vergißt man zunächst, daß sich darunter über vier Millionen mitelfendende Familienangehö- rige befinden, von denen hier wiederum über 3½ Millionen auf die Landwirtschaft ent- fallen.

Daß der mittlere und kleine Bauer auf die Hilfe der Frau und der Töchter mitangewiesen ist, kann nicht bestritten werden,

der bäuerliche Betrieb ist ohne solche Mitarbeit gar nicht denkbar. Aber ebenso hat der kleine Gewerbe- treibende, der kleine Ladenbesitzer von jeher auf die Mitarbeit der Frau und oft auch der Tochter zu allen Zeiten rechnen müssen. Diese vier Millionen müssen also in Abzug gebracht werden.

Eine erhebliche Zahl entfiel auf die Selbständigen, davon mehr als 325 000 auf Besitzerinnen landwirt- schaftlicher Grundstücke (meist Witwen), der Rest auf Besitzer kleiner Läden, Wänttanstalten, auf die selbständigen Schneiderinnen, Näherin- nen, Wasseurinnen, Hebammen, Pensions- inhaberinnen, die man doch nicht als verdrängende Konkurrenzinnen des Mannes bezeichnen kann.

Auch die Zahl der weiblichen Angestellten

(etwa 1½ Millionen) ist nicht so ungeheuerlich, wenn man bedenkt, daß allein Wollfahrtspflege und soziale Fürsorge, Gebiete, aus denen man doch die Frau gewiß nicht verdrängen möchte, über 153 000 Personen umfassen. Unter den kaufmännischen Angestellten stellen die Ver- käuferinnen und Stenotypistinnen einen großen Anteil, was nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen ist, daß die Frau sich zum Verkäuferin besonders eignet und daß, soweit es sich um Kontorbeschäftigung handelt, die Frau bereit war, Stenographie und Schreib- maschine zu erlernen, während die große Masse der männ- lichen Lehrlinge und Gehilfen diese Tätigkeit nicht sehr schätzte.

Gründung der Gemeinschaft katholischer deutscher Erzieher.

Vom Katholischen Lehrerverband Abteilung Preußen wird uns mitgeteilt:

Am Pfingstdienstag wurde in Berlin die Gemeinschaft katholischer deutscher Erzie- her gegründet. Sie ist der Bund deutscher Lehrer- und Lehrerinnenverbände aller Schulen und Stufen, die sich auf dem Boden der katholischen Religion zur vaterländischen Jugendbeziehung zusammengeschlossen haben. Gründerverbände sind der Verein katholischer deutscher Lehrerinnen und der Katholi- sche Lehrerverband des Deutschen Reiches. Zum Reichsführer dieser neuen Gemeinschaft wurde Hauptlehrer Albrecht Kirchner (Münchener-Bayer) berufen. Ihm zur Seite stehen die Führer der Gründerverbände, Maria Schmitz (Berlin-Steglitz) und Bernhard Gerlach (Münster). Damit ist bei der Eingliederung in die Reichsgemeinschaft aller deutschen Erzieher, dem Nationalsozialistischen Lehrerbund, dem katholischen Pädagogen Raum und Arbeitsaufgabe gegeben, aus religiös-sittlicher Überzeugung und aus den Grundkräften des deutschen Volkstums dem Volke, dem Staate und der Kirche zu dienen.

Katholische Vereine!

Der Hochwürdigste Bischof von Breslau bittet alle katho- lischen Vereine, deren Fahnen am hohen Fronleich- namstag nicht in der eigenen Pfarrkirche zur Pro- zession unbedingt gebraucht werden, ihre Fahnen- abordnungen mit der Fahne zur großen Fron- leichnamprozession nach Oliva zu entsenden.

Beginn des Hochamtes in der Kathedrale um 9 Uhr. Anschließend große Prozession durch die Straßen Olivas. Die Fahnenabordnungen sammeln sich um 1/9 Uhr im katholischen Gemeindehaus zu Oliva, das sämtlichen Besuchern während des ganzen Ta- ges offensteht.

Das Opfer eines unglücklichen Zufalls.

Die geheimnisvolle Schußaffäre im Dreischweinsköpfer Wäldchen aufgeklärt.

Wie wir kürzlich berichteten, ist der Arbeiter Hermann Wischniewski, Ohra, Südstraße 60, wohnhaft, am 3. Juni in den Abendstunden am Dreischweinsköpfer Wäldchen durch eine 7,65 Pistolenkugel verletzt worden und bei der durch eigenes Verschulden zu spät erfolgten Operation am 4. Juni verstorben.

Das Dreischweinsköpfer Wäldchen, das zum Gut Mah- lau gehört, wird alljährlich, hauptsächlich in der Pfingstzeit, von Baumfällern heimgesucht. Die Baumfäller beschränken ihre Tätigkeit nicht nur auf die Entwendung von Grünzweigen, sondern sie gingen so weit, daß sie Baumstämme und ganze Baumkrönen entwendeten. Um diesem Treiben Einhalt zu bieten, wurden durch den Mahlauschen Gutsherrn Tages- und Nachstreifen mit der Waldbüttung betraut. Eine dieser Streifen traf am 3. Juni in später Abendstunde eine an einer Zaunede sich befindende Person.

Beim Näherkommen der Streife ergriff diese Person die Flucht.

Da sie auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, gab der eine Waldbüttler einen Schreckschuß in die Luft ab. Die bis dahin unbekannte Person lief weiter. Wie die kriminalpolizeilichen Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, ist Wischniewski derjenige gewesen, der sich in dortiger Gegend herumgetrieben hat und durch den abgegebenen Schreckschuß infolge eines unglück- lichen Zufalls — nämlich anheinhend durch Abprallen der Kugel an einem Baumstamm — getroffen wurde. Da er sich erst 7—8 Stunden später in ärztliche Behandlung begab, war die erhaltene Bauchverletzung in ein solches Stadium ge- treten, daß er auch durch die Operation nicht mehr am Leben erhalten werden konnte.

Verbot der „Danziger Beamtenzeitung“

auf zwei Wochen verhängt.

Der Senat hatte vor der Wahl das Organ der Danziger Beamenschaft, die „Danziger Beamtenzeitung“, wegen eines Artikels „Bekenntnis der Danziger Beamenschaft zum nationalsozialistischen Staat“ auf vier Wochen verboten.

Das Oberverwaltungsgericht hat heute be- schlossen, die Dauer des Verbotes auf zwei Wochen abzu- kürzen.

* **Mißglückter Einbruch.** Gestern früh unternahmen un- bekannte Täter in die Glasgroßhandlung Eugen Krüger, G. m. b. H., Karthäuser Straße 149, einen Einbruch. Sie drangen über das Dach durch Zerbrechen eines Oberlicht- drahtfensters in das Innere des Lagergeschuppens, brachen die Türe zum Kontor mit einer Brechstange auf und verjuchten den Geldschrank zu öffnen, was ihnen jedoch nicht ge- lang. Unter Mitnahme einer kleinen Wiederruhr, die auf dem Schreibtisch stand, mußten sie unerwarteter Sehe wieder abziehen.

* **Volks-Wettbewerb.** Während in den Vorjahren der Wettbewerb auf einzelne Straßen Langfuhr be- schränkt wurde, sollen in diesem Jahre die schönsten Bal- kons und Fassaden von ganz Langfuhr mit Prei- sen bedacht werden. Da das Preisgericht nicht alle Straßen Langfuhr unter Kontrolle halten kann, ist bei dieser Erweiterung des Wettbewerbs eine Anmeldung er- forderlich. Alles Nähere siehe Inserat im heutigen An- zeigenteil.

* **Freiwillige Feuerwehr anerkannt.** Die in der Gemeinde Pödel, Kreis Großes Werder, gegründete Freiwillige Feuerwehr ist vom Senat als Organ des öffentlichen Feuerlöschdienstes anerkannt worden.

* **Deffentliche Verlobung.** Der Arbeiter Emil Gübner, Danziger-Brühen, Conzelstraße 10 und der Fischer Otto Rozio, Joppot, Rarstraße 57 mohn- haft, haben am 22. März dieses Jahres aus der Offize in der Nähe von Joppot die beiden Fischer Otto und Paul Rühr, wohnhaft Joppot, Fischerplatz 3 mit Mut und Entschlossenheit aus Lebensgefahr gerettet. Der Senat der Freien Stadt Danzig bringt diese edelmütige Tat im Staatsanzeiger vom 8. Juni zur öffentlichen Kenntnis.

Zeitweilige Neigung zu Niederschlägen

Wechselnd bewölkt, unbeständig.

Während der Druck in Skandinavien sich erniedrigt hat, ist er nur über den britischen Inseln weiter stark angestiegen. Die Witterung unseres Gebietes hängt von einem schwachen Tiefdruckgebiet ab, das über Oesterreich, Schlesien liegt und noch etwas ostwärts ziehen wird. Sein Eintritt wird unser Gebiet gerade noch streifen.

Wettervorherlage für heute nachmittag: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trocken, mäßige Nordostwinde, etwas Eintrübung. Morgen: Vielach wolfig, zeitweise Niederschlagsneigung. Temperatur unverändert, mäßige, zeitweise aufsteigende nord- östliche Winde.

Seebädernachrichten

Bad	Temperaturen am 9. 6. 1933		Zahl der Bädenden am 8. 6. 1933
	Wasser	Luft	
Heubude . . .	16	16	122
Brölen . . .	15	16	164
Glettau . . .	15	17	94
Joppot . . .	15	17	171

Hauptströmleiter: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Kulturelles, Politik und Beutleton: Hauptströmleiter Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel, Theater, Wollen, Nachbargelände, Vermittlung: Dr. G. H. H. Für Lokales, Breitband-Nachrichten und Sport: Hans H. H. Für Anzeigen und Gesellschaftliches: Bruno H. H. Sämt- lich in Danzig.

Bernstocher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptverteilung: 248 97.

Telegr.-Adresse: Danzigsche Zeitung Danzig.

Herausgeber: Weltanschaulicher Verlag, Mitteilungsblatt für Verlos und Drucker (Hortand: Direktor E. H. H.) in Danzig, Am Sande 2.

Scharfe Zusammenstöße bei Eröffnung der Internationalen Arbeitskonferenz

Eröffnung der Sitzung — Sachverständige und nationalsozialistische Arbeitnehmervertreter nicht anerkannt — Zusammenstoß Dr. Leys mit dem Vorsitzenden — Deutschland und Italien in den Ausschüssen nicht vertreten.

Genf, 8. Juni. Die 17. Internationale Arbeitskonferenz hat heute begonnen. Von den 56 Mitgliedstaaten sind 47 Staaten vertreten.

Der deutschen Delegation, die von Ministerialdirektor Engel vom Reichsarbeitsministerium geführt wird, gehören als Vertreter der Arbeitgeber Kommerzienrat Vogel, als Arbeitnehmervertreter der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, an. Diesen drei deutschen Hauptdelegierten sind zahlreiche technische Sachverständige beigegeben.

Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde einstimmig bei Stimmabgabe der marxistischen Arbeitnehmer der italienische Senator Dr. Michelis gewählt. Als der französische Sozialistenführer Douhaug die Erklärung abgab, daß die Arbeitnehmergruppe sich bei der Wahl der Stimme enthalten würde, erklärte der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, unter stichlicher Bewegung zur Tribüne, um in

einer kurzen markanten Erklärung festzustellen, daß die Arbeitnehmervertreter der deutschen Delegation die Erklärung des Herrn Douhaug nicht billigten.

Im Namen der Deutschen Arbeitsfront und der 10 Millionen organisierten deutschen Arbeiter spreche er sich für die Wahl des italienischen Vertreters aus, nicht nur wegen der persönlichen Verdienste des Herrn Dr. Michelis, sondern, weil die deutschen Arbeiter in ihm das befreundete Italien ehren wollen. Beim Verlassen der Tribüne grüßte der deutsche Arbeiterführer den italienischen Delegierten im Vorbeigehen mit erhobener Hand.

Herr Douhaug konnte es sich nicht verlagern, einen auf der Tribüne unverständlichen Zwischenruf, der aber sichtlich gegen die deutschen Delegierten gerichtet war, zu machen. Der Zwischenruf fand allerdings sonst keinerlei Beachtung.

Die Beratungen der Internationalen Arbeitskonferenz wurden eingeleitet durch eine große Rede des Präsidenten der Michelis-Italien. Der Vertreter Italiens hielt ein Exposé über die finanzielle und wirtschaftliche Lage der Welt unter besonderer Berücksichtigung der sozialen Ausrichtungen. Er erklärte, daß die diesjährige Konferenz auf einem Schauplatz von Trümmern eröffnet werde, die durch eine Weltkrise ohne Beispiel entstanden seien. Es zeige sich jedoch am Horizont bereits ein Hoffnungsschimmer und überall sei die feste Wille bemerkbar, die Ereignisse zu meistern und zwar durch das einzig mögliche Mittel: einer aufrichtigen und entschlossenen internationalen Zusammenarbeit.

Ergänzend zu dem vom halbamtlichen deutschen Wolffbüro übermittelten obigen Bericht teilt das mit ihm verbundene Conti-Büro folgendes mit:

Auf der Internationalen Arbeitskonferenz kam es heute nachmittag in der nichtöffentlichen Sitzung der Arbeitergruppe zu scharfen Zusammenstößen.

Zwischen der sozialistischen Mehrheit dieser Gruppe und den deutschen und italienischen Arbeitnehmervertretern. Die Vertreter der Antifaschistischen Internationale richteten ihre Gewaltpolitik, denen in den letzten Jahren der faschistische Vertreter fortwährend ausgeübt war, heute auch gegen die von der Deutschen Arbeitsfront entsandten Vertreter. Die Mehrheit lehnte es ab, in den Arbeitsausschüssen der Konferenz die

deutschen und die italienischen Vertreter als stimmberechtigte Mitglieder zu empfangen. Der Antrag Dr. Leys, die Ausschüsse wie in den früheren Jahren zu besetzen — die deutschen Arbeitnehmervertreter waren auf den früheren Konferenzen in elf von zwölf Ausschüssen vertreten — wurde abgelehnt. Die Mehrheit lehnte es auch ab, die früheren freien Gewerkschaften Leysner, der von der Arbeitergruppe selbst in den Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes delegiert worden war, als deutschen Arbeitnehmervertreter in die Kommissionen zu entsenden. Dr. Ley und der faschistische Delegierte Luigi Nazza protestierten aufs heftigste gegen diese brutale Unterdrückung der Minderheit seitens der Mehrheit. Ohne daß der Vorsitzende, der belgische Sozialistenführer Mertens, einschritt, wurden Schimpfworte gegen den deutschen Vertreter laut. Dr. Ley erlachte den Vorhängen vergebens, ihn gegen Beleidigungen in Schutz zu nehmen. Mertens erwiderte in gereiztem Tone, er verbitte sich jede Beleidigung seitens des deutschen Vertreters. Darauf erklärte Dr. Ley, die Würde seines Landes verbiete ihm, sich an der Diskussion weiter zu beteiligen. Die Arbeitergruppe nahm sodann gegen den deutschen und italienischen Vertreter vorläufig die Besetzung des sog. Vorschlagsausschusses und des Entscheidungsausschusses vor. In beiden sind Deutschland und Italien durch Delegierte nicht vertreten.

Zurück
Dr. Roszkowski
Kinderarzt
Jopengasse 68.

Langfuhrer Ballon-Wettbewerb.
Auch in diesem Jahre sollen die bestgeschmückten Ballons und Fackeln durch Preise ausgezeichnet werden. Wir fordern deshalb alle Langfuhrer Interessenten auf, sich bis zum 1. Juli 1933 in die im Papiergeschäft Amdt in Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 108, ausliegende Liste einzutragen. Einschreibgebühr 30 Pf.
Berein zur Verschönerung u. Förderung Langfuhrs.

Allen Freunden und Bekannten zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Restaurant zur Post, Hundegasse 108**, übernommen habe und bitte um gütigen Zuspruch.
Vereinsszimmer kostenlos. Tel. 24131.
Hochachtungsvoll **Johann Sominke.**
Eröffnung am Sonnabend, 10. Juni.

Neueste Schlager
aus Tonfilmen:
Schöner Tag — Baby
Blonder Traum
Unschätzbare Front
tauschen Sie für gebrauchte Platten ein in der
Tauschzentrale
Jopengasse 42
früh, Schillingstraße 21

Stannend billig!
Eich. Schimmer-Tische, ausziehbar, rund und vierkantig, von 48 G. an; Kleidergränze, poliert, 35 G.; moderne Küchen 78, 98 G. usw. u. alle anderen Möbel.

Jenselau,
Möbelhaus
Altstadt, Graben 35.
Einf. Teilzahlung.
Piano 450 Gb.,
Pianohaus Preuß,
H. Geist-Gasse 93, 1.
Mietpianos
Harmonium.

Ämtliche Bekanntmachung
Die Verteilung der festen Verkaufsstände erfolgt am Montag, dem 12. Juni 1933, vorm. 10 Uhr, auf der Käufertaler Wiese.
(1088)
Städtische Grundbesitzverwaltung.
Danzig, den 9. Juni 1933.

Milchkannengasse 33/34
herrschaftliche neuzeitliche Wohnung
7 Zimmer und reichliches Zubehör, Zentralheizung per 1. Juli oder später zu vermieten. Näheres dabeit 2 Treppen rechts.
Beichtigung 10—1.

Gut erhaltene
Wäscherolle
zu kaufen gesucht.
Müller,
Oliva, Rosengasse 41.

Zu vermieten
Ein möbliertes
Vorderzimmer
mit Kochgelegenheit von gleich zu vermieten.
Al. Mühlengasse 2, I
bei Dietrich.

Großes, sonniges
Vorderzimmer
möbliert oder leer, an kinderloses Ehepaar ab 1. 7. zu vermieten. Bei in den Vormittagsstunden.
Jopengasse 54, II.

Geldmarkt
2000 Gld.
zum Kauf eines Grundstückes von Kriegsinvalide bei monatl. Rückzahlung von 100 Gulden gesucht. Gute Sicherheit vorh.
Angebote unter 2355 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Beamter sucht gegen
Sicherheit u. gute Zinsen
300 Gulden.
Rückzahlung 3 Monate.
Angebote unter Nr. 2347 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maßag. Vertiko,
Spiegelstille u. groß.
Figur zu verkaufen.
Oliva, Karlsberg 4 part.

Tafelklavier
fortzugshalber spottbillig zu verkaufen.
Breitgasse 84, 1 Tr.

Kanthalölzer
240 m. ltr., 10x10 L, 3 u. 5 m. Preis 30 P das Meter, hat zu verkaufen.
Witwe Westpfal, Oliva, Rappertstraße 75 a.

Kauf-Gesuche
Unterhaltene
Rachelöfen
mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Rappert, Seefstraße 1.

Schneiderin sucht gut-nähernde
Nähmaschine
u. ein Damenfahrrad zu kaufen.
Ang. unter Nr. 2354 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

UFA-PALAST
Elisabethkirchengasse 2
Telefon 246 00
Das Lied das alle singen — der Tonfilm, den alle sehen müssen
Es war einmal ein Musikus
nach dem preisgekrönten Schlager von Friedrich Schwarz
mit: **Ralph Arthur Roberts, Szoeke Szakall, Ernst Verebes, Victor de Kowa, Maria Soorensen, Trude Berliner, Julius Falkenstein, Blandine Ebinger.**
Regie: **Friedrich Zelnik.**
Glänzende Regie, ausgezeichnete Darstellung, reizende Musik und eine Handlung mit entzückend lustigen Einfällen — all das vereint in einem Film, der herrliche Stimmung hervorruft und bei dem sich jeder glänzend unterhält.
Kunterbunt III
Ein Kabarett-Tonfilm mit
Lotte Werkmeister, Mae Elgin, Rolf Klaus u. a. m.
Neues Ufa-Tonwoche
Beginn: Wochentags und Sonntags 4, 6.15 und 8.30 Uhr.

Stellen-Angebote
Mädchen
von braven Eltern für 3 mal wöchentlich zur **Aufwartung** von 7—10 gesucht. Angebote unter Nr. 2349 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ordnentliches, lauberes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen welches auch Wäsche übernimmt, vom 15. Juni gesucht.
Gerninsti,
Pfefferstraße 38, 1 Tr.
Stellen-Gesuche
Staatl. gepr., fath.
Krankenschwester
29 Jahre alt, sucht sofort entsprechende Tätigkeit. Ständige Privatpflege evtl. auch mit Führung d. Haushaltes bevorzugt. Angeb. unter Nr. 2348 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

BETTFEDERN DAUNEN
F. W. MALZAHN
GEGR. 1915 BREITGASSE 84-TEL. 27122 Art.
Inlets, fertige Betten, Sofakissen, Bettwäsche, Kaffee-wärmer, Steppdecken, Auflegematrizen, Paradies-aufzug, eis. Bettgestelle, Watten jed. Art.
Matte - Fabrik und Betten - Reinigung.

Kinderwagen, Fahrräder,
Ersatzteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **A. Brauer,**
2. Damm 9,
Ede Breitgasse.

SCHIRME
Reparaturen, Neu-bezüge sorgfältig, billigst:
Schirmhaus am Glockentor
Hl. Geistgasse 141
Langfuhr, Hauptstraße 43, gegenüber der Post. (3900)

Das macht uns keiner nach!
Von alt auf neueste Form werden Damen- u. Herren-Hüte in Stroh und Filz billig umgeprägt.
Kettnerhagergasse 5.
Fußbälle!
Posten deutsche Mummintocher, Aufzüge, Feldflaschen usw. zu herabgesetzten Preisen.
H. Wischniewski
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstraße 6

UT Licht-Spiele
Elisabethkircheng. 11
Fernsprecher 21076
Nur 3 Tage:
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Neuaufführung
der schönsten Tonfilm-Operette
Lilian Harvey, Willi Fritsch
in
Die Drei von der Tankstelle
mit Olga Tschechowa, Oskar Karlweis, Heinz Rühmann, Fritz Kampers.
Eine Tonfilm-Operette der Erich Pommer-Produktion der Ufa
von Franz Schulz und Paul Frank.
Fernseher:
Tonbeiprogramm sowie Deutlich-Tonwoche
Beginn: Wochentags 4, 6.15 und 8.30 Uhr
Sonntags 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Wenn Sie Marlenburg besuchen,
so speisen und wohnen Sie gut und preiswert im Hotel und Restaurant
WERDERSCHER HOF
Gr. Geistlichkeit 15.
10 Minuten vom Bahnhof.

Herz Jesu
Zuflucht der Welt
Von P. Heinz Heimann S. C. J.
Im Anhang Rundschreiben Papst Pius XI. über Gebete und Bußwerke, um vom heiligen Herzen Jesu Hilfe in den gegenwärtigen Bedrängnissen der Menschheit zu erlangen.
Preis Gld. 0.40.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpreu. Verlags AG.
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

Weiblicher Windthorstbund
Nächster
Gruppen-Abend
Montag, den 12. Juni, abends 1/8 8 Uhr, im Jugendheim, Töpfergasse. Die Führerschaft.

Fahrräder und Ersatzteile noch billiger und besser
Besichtigung meines Lagers unbedingt nötig
Waldau
Altstadt, Graben 21
Reparaturen prompt u. sachgemäß.

Woher Geld für eine Hypothek?
Eine Kleinanzeige in der Danziger Landes-Zeitung, der geeignete Vermittler, der schnell und bequem zum Ziel führt.

Verkäufe
Schneider-Nähmaschine
(Pfaff) fast neu, billig zu verkaufen.
Pfefferstraße 38, 1 Tr.

Manag. Vertiko,
Spiegelstille u. groß.
Figur zu verkaufen.
Oliva, Karlsberg 4 part.

Tafelklavier
fortzugshalber spottbillig zu verkaufen.
Breitgasse 84, 1 Tr.

Kanthalölzer
240 m. ltr., 10x10 L, 3 u. 5 m. Preis 30 P das Meter, hat zu verkaufen.
Witwe Westpfal, Oliva, Rappertstraße 75 a.

Kauf-Gesuche
Unterhaltene
Rachelöfen
mögl. weiß, zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter Nr. 2329 an die Agentur Nagel, Rappert, Seefstraße 1.

Schneiderin sucht gut-nähernde
Nähmaschine
u. ein Damenfahrrad zu kaufen.
Ang. unter Nr. 2354 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Soeben erschien neu, reich bebildert:
MANFRED FREIHERR VON RICHTHOFEN
Der rote Kampfflieger
Dem erfolgreichsten Lufthelden des Weltkriegs zum Gedenken! Die eigenen Aufzeichnungen des „roten Kampffliegers“ (so nannte man Richthofen nach der Farbe seiner Maschine), um vieles Interessante erweitert von seinem Bruder Bolko! Dazu zahlreiche Fotos von Richthofen und acht Luftkämpfbilder von unerhörter Wucht! Vorwort von Ministerpräsident Hermann Göring, Richthofens Nachfolger im Kommando des Jagd-Geschwaders.
In Ganzleinen schön gebunden für nur **3.60** Gld.
Vorrätig in der
Buchhandlung des Westpreu. Verlags AG.
Danzig, Am Sande 2. Tel. 247 96/97.

Kinderwagen, Fahrräder,
Ersatzteile kaufen Sie am besten und billigsten bei **A. Brauer,**
2. Damm 9,
Ede Breitgasse.

SCHIRME
Reparaturen, Neu-bezüge sorgfältig, billigst:
Schirmhaus am Glockentor
Hl. Geistgasse 141
Langfuhr, Hauptstraße 43, gegenüber der Post. (3900)

Das macht uns keiner nach!
Von alt auf neueste Form werden Damen- u. Herren-Hüte in Stroh und Filz billig umgeprägt.
Kettnerhagergasse 5.
Fußbälle!
Posten deutsche Mummintocher, Aufzüge, Feldflaschen usw. zu herabgesetzten Preisen.
H. Wischniewski
Waffen- u. Sporthandl.
Pfefferstraße 6

Stellen-Angebote
Mädchen
von braven Eltern für 3 mal wöchentlich zur **Aufwartung** von 7—10 gesucht. Angebote unter Nr. 2349 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.
Ordnentliches, lauberes
Hausmädchen
mit Kochkenntnissen welches auch Wäsche übernimmt, vom 15. Juni gesucht.
Gerninsti,
Pfefferstraße 38, 1 Tr.
Stellen-Gesuche
Staatl. gepr., fath.
Krankenschwester
29 Jahre alt, sucht sofort entsprechende Tätigkeit. Ständige Privatpflege evtl. auch mit Führung d. Haushaltes bevorzugt. Angeb. unter Nr. 2348 an die Geschäftsstelle dies. Zeitg.

Die warme Jahreszeit ist der Feind aller leicht verderblichen Nahrungsmittel
Jede verantwortungsbewußte Hausfrau wird daher mit ihrem Einkauf besonders vorsichtig und wählerisch sein. Um ganz sicher zu gehen, nehmen Sie jetzt
Valtinats dauerpasteurisierte und tiefgekühlte Vollmilch
Sie ist absolut gesund, von hohem Fettgehalt und bester Haltbarkeit.
Die Dauerpasteurisierte-Anlage ist die einzige dieser Art im Freistaat.
Ferner empfehle ich:

Hochfeine Buttermilch	12 P
Liter	
Butter, 1. Sorte	1.00
Pfund	
Butter, 2. Sorte	90 P
Pfund	
Prima Limburger Käse	70 P
Pfund	
Sahne-Schichtkäse	50 P
Paket	
Quarkkäse	25 P
Paket	
Bulgarenkost	12 P
Paket	
Kümmel-, Kräuter- und Sardellenkäse	10 P
Stück	

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt
Georg Valtinat
Dampfmolkerei und Käsefabrik Danzig-Langfuhr
Hauptstraße 58 Telefon 41572 und 41573
Filialen in allen Stadtteilen

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.